Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 9
3. März 1939

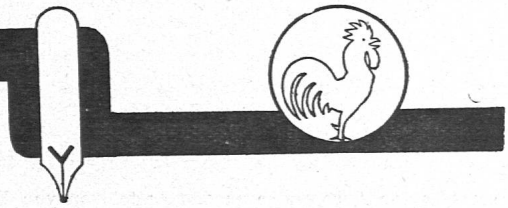
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Brause-Federn
werden von den bedeutendsten Fachlehrern für die Schweizer Schulschrift
sehr empfohlen.



Fordern Sie Federmuster und Prospekte kostenlos durch:
ERNST INGOLD & CO., Herzogenbuchsee, Generalvertretung u. Fabriklager für die Schweiz

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Nicht nur besser, auch billiger!
Wärtli's Kraftfarbstift. Feiner Dünnkern für Oberschulen. Per Dtzd. Fr. 2.95.
Wieder neu! Der beste Dickkern-Farbstift für Unterschulen. Nicht brechend, leuchtend satter Strich, ganz vermalbar. Per Dtzd. Fr. 2.45. Eine noch nie gekannte Dickkernqualität.
WÄRTLI A.-G. - AARAU

KAISER'S ZUGER WANDTAFELN
Fabrikation und Vertrieb neuester Wandtafelsysteme. Beste Schreibflächen-Verhältnisse, sorgfältige Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter beschädigter Tafeln. Verlangen Sie gef. Offerten und illustrierten Katalog.
Jos. Kaiser, Wandtafeln-Fabrikation, Zug, Tel. 4 01 96
»BERO»-Schiebe- und Wendeanlage an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich

Zürich Institut Minerva
Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen
für schweiz. Volksschulen
Von A. BAUMGARTNER
1. bis 8. Schuljahr — Lehrer- und Schülerhefte

Die Lehrerhefte enthalten nebst den Schüleraufgaben auch methodische Anleitungen und mannigfaltige Beispiele für mündliches oder Kopfrechnen, so dass mündliche und schriftliche Arbeiten sich gegenseitig stützen und ergänzen. In den Mittel- und Oberklassen sind zudem auch die Lösungen beigegeben.

Die ersten drei Hefte erscheinen in Doppel-Ausgabe. Nebst der neuesten Bearbeitung kann nämlich auch noch die frühere Auflage bezogen werden. Erstere verlangt vom Lehrer wohl eine etwas intensivere Einstellung, sichert aber für Lehrer und Schüler besondere psychologische Werte und Erfolge. Im übrigen stimmen die Lehrziele miteinander überein.

Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte,
ST. GALLEN, ob. Graben 8.
Einsichtsexemplare stehen zu Diensten.

gegen
Katarrhe
Grippe
Heiserkeit
Emser Kränchen
EMS
Das altbekannte Heilwasser wieder billiger in allen Apotheken und Drogerien.

AMO Schultinte
Schweizer Erzeugnis - Garantiert lichtecht
Kein Extrakt!
1 Liter Fr. 1.— 10 Liter Fr. 9.—
Spezialpreis für grössere Quantitäten, verlangen Sie bitte Musterflasche
Scholl
Gebrüder Scholl AG Zürich Poststrasse 3 beim Paradeplatz Tel. 35.710

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrergesangverein.** Samstag, 4. März, 17 Uhr, Gesamtprobe im Singsaal der Hohen Promenade.
— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 6. März, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen II./III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Leitung: Hr. Dr. E. Leemann.
— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 7. März, 17.15 Uhr, Sihlhölzli: Lektion Unterstufe. Spiel. Nachher treffen wir uns in der «Waag».
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Samstag/Sonntag, 4./5. März: **Skifahrt nach dem Schwarzenberg.** Auskunft am Samstag ab 11 Uhr Tel. 5 56 58. Montag, 6. März, 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübg. Knabenturnen II./III. Stufe. Uebungen an der Sprossenwand, allerlei Stafetten, Spiel. Leiter: Aug. Graf, Küsnacht. Wir laden zu recht zahlreichem Besuche ein.
— **Pädagogische Vereinigung.** Bitte Anmeldungen für Uebernahme von Lektionen im Schulzimmer der Landesausstellung (Klasse, Thema und evtl. Wunsch betr. Zeit angeben) bis 8. März an das Bureau des LVZ, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6.
— Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. **Samstag, 11.** März, 15 Uhr, Rest. Strohhof, Referat von Hrn. Dr. Bruno Humm: «Die Ausbildung der Lehrkräfte für den staatsbürgerlichen Unterricht». Unsere ständigen Mitarbeiter sind ersucht, sich durch sofortige Anmeldung für die Arbeitswoche in Agnuzzo einen Platz zu sichern. Talon genau ausfüllen!
— Arbeitsgemeinschaft Lerntechnik. Montag, 6. März, 17.15 Uhr, Psychotechnisches Institut, Hirschengraben 22, Zürich 1: Fortsetzung der Aussprache zu den Leitsätzen von Herrn Sek.-Lehrer K. Voegeli: «Auswertung der Korrektur». Die letzte Sitzung konnte wegen ungenügender Beteiligung nicht stattfinden. Wir hoffen, dass recht viele dieses Mal kommen können, und laden herzlich dazu ein.
— **Zweigverein Zürich des Schweiz. Vereins Abst. Lehrer und Lehrerinnen. Jahresversammlung 1939.** Samstag, 4. März, 14.15 Uhr, im «Roten Saal» des alkoholfreien Rest. «Karl der Grosse», Eingang Oberdorfstr. Geschäfte: Die statutarischen. Anschliessend Vortrag mit Mikroprojektionen von Hermann Stucki, Fägswil-Rüti, unter dem Titel: Aus meiner Freizeitarbeit. Mitglieder und Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen, an dieser Tagung teilzunehmen.
— **Schulkapitel Zürich, Gesamtkapitel.** Versammlung Samstag, den 11. März 1939, 8.30 Uhr, in der Pauluskirche Unterstrass (Milchbuck). Ausserordentliche Geschäfte: 1. Orientierendes Kurzreferat von Herrn Sekundarlehrer Eugen Zeller über das Geschichtslehrmittel für die Sekundarschule. 2. Orientierendes Kurzreferat von Herrn Sekundarlehrer Heinrich Gutersohn über den Schweizerischen Sekundarschulatlas. 3. Referat von Herrn Oberstleutnant Edgar Schumacher, Bern, über: **Die Jugend und der Geist schweizerischer Wehrbereitschaft.**
Die Kapitelsvorstände.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Ausserordentliche Tagung: Samstag, 18. März, 14.30 Uhr, Universität Zürich. Geschäft: Gestaltung des neuen Physik-Lehrmittels. (Siehe Mitteilungen!)

AFFOLTERN. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, 7. März, 18 Uhr: Uebung, ausnahmsweise in der Turnhalle **Hedingen.** Freiübungen, Ringturnen, Spiele der verschiedenen Altersstufen. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 4. März 1939, 14.15 Uhr, Turnhalle Liestal: Lektion III. Stufe, Korbball.
— **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 6. März, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Freiübungsturnen, Turnen am Barren II. Stufe; Spiel.
— **Pädagogische Vereinigung.** Nächste Sitzung Dienstag, 7. März, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Thema: Kierkegaard. Zusammenfassung und Schlussdiskussion.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 10. März, 17 Uhr, in Bülach: II. Stufe Mädchen.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 10. März, in Rüti: Lektion I. Stufe, Spiele II. Stufe.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 3. März, 18 Uhr, in Meilen: Lektion Mädchenturnen 14. Altersjahr. — Freitag, 10. März: Uebungen an der Sprossenwand.

PFÄFFIKON (Zch.) Lehrerturnverein. Mittwoch, 8. März, 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Das Tier in der Turnstunde der I. Stufe. Korbball, evtl. Prellball.

SCHAFFHAUSEN. Kantonale Elementarlehrer-Konferenz. Einladung zur 11. Elementarlehrer-Konferenz, Samstag, 11. März, 8 Uhr, in der Aula des Bachschulhauses in Schaffhausen. «Die ästhetische Erziehung.» Vortrag von Hrn. Prof. Werner Schaad, Schaffhausen.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 6. März, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Das Tier in der Turnstunde der I. Stufe. Spiele der II. Stufe.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerverein. Samst., 4. März, 17 Uhr, im Hotel Krone, Winterthur: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Georg Thürer, St. Gallen: «Belagerung und Verteidigung unserer Demokratie». Gäste sind freundlich willkommen.
— **Lehrerinnenturnverein.** Freitag, 10. März, 17.15 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Fortsetzung der Lektionsbeispiele I. Stufe, Frauenturnen, Spiel.

SCHWEIZERISCHE LEHRERKRANKENKASSE. Ausserordentliche Delegiertenversammlung, Sonntag, den 5. März 1939, 14 Uhr, «Kaufleuten», Zürich. Rechnungsabnahme pro 1938. Statutenrevision. Delegierte und Mitglieder des SLV als Gäste herzlich willkommen!

Private, geistig gepflegte Berufsschule des Jungkaufmanns.
Moderne Handelsdisziplinen und Fremdsprachen.
Praktisches Übungskontor. 2

Tages- und Abendkurse
in Kleinklassen.
Lehrpläne und Prosp. Tel. 3 33 25

Kleine Anzeigen

Diplomierter Handelslehrer

Deutschschweizer, licencié ès sciences commerciales der Universität Genf, mit praktischer und Unterrichtserfahrung, sucht Stelle. Schreiben unter Chiffre N 4067 L an Publicitas Lausanne. 397

Kantonsschule Schaffhausen

Offene Lehrerstelle

An der Seminarabteilung der Kantonsschule Schaffhausen ist auf Anfang des neuen Schuljahres (1. Mai 1939) die Stelle eines Lehrers für **Pädagogik und Psychologie** mit gegenwärtig 10 Wochenlektionen neu zu besetzen.

Auskunft über Anstellungsbedingungen und Stundenplan erteilt die Kantonale Erziehungsdirektion. Anmeldungen sind bis zum **20. März** an dieselbe Stelle zu richten.

Der Anmeldung sind eine kurze Darstellung des Studienganges, Ausweise über Prüfungen und allfällige Zeugnisse über praktische Betätigung beizulegen. Auch ist anzugeben, in welchen andern Fächern der Bewerber Unterricht erteilen könnte.

Schaffhausen, den 27. Februar 1939. 398

Die kantonale Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der *Bezirksschule* in *Sins* wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Italienisch, Latein, Geographie und Turnen zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Anmeldungen in Begleit der *vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien),* Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 9. März 1939 der Bezirksschulpflege Sins einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 23. Febr. 1939.

Erziehungsdirektion.

396

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
3. MÄRZ 1939 84. JAHRGANG Nr. 9

Inhalt: Dasein — Kontakt mit Kindern — Unlauterer Wettbewerb — Vom Schneeglöcklein — Aufnahmeprüfung in ein Lehrerinnenseminar — Vom romanischen Schulbuch — Schweizerisches Bundesfeier-Komitee — Sektion Schaffhausen des Schweiz. Lehrervereins — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Glarus, Luzern, St. Gallen, Zürich — † Gustav Kugler — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 5**

Dasein . . . .

O Seele, sag: Du rechtest mit dem Leben?
Sei froh vielmehr, dass so es worden ist.
Denn hättst du selbst es dir, mit Menschenlist,
Geformt, sprich, wäre dir das Glück, der Traum gegeben?

Denn jedesmal, wenn Sehnsucht heiss erwachte,
Stand auch Erinnerung zum Trost schon da.
So blieb doch schön, was Traumglück nahe sah,
Wenn schon die Wirklichkeit der Wünsche grausam lachte.

Zwar warst du traurig eine kleine Stunde
Und meintest, alles, alles sei dir feind...
Doch eh' zu Ende eines Tages Runde,
Bist du dem lieben Leben wieder warm vereint.

F. D. Fischer.

Kontakt mit Kindern*)

Gibt es Schulen, wo die Disziplin gar kein Problem ist? Dann müssten wir vermuten, dass dort etwas Unmenschliches oder etwas Uebermenschliches im Spiele ist: Entweder eine unmenschliche Härte — oder eine übermenschliche Liebe. Denn es ist nicht denkbar, dass es eine menschliche Gemeinschaft, wie Schule oder Militär gibt, die ganz bestimmte Formen der Ordnung heischt, ohne dass es *Spannungen* absetzt. Spannungen, bedingt durch den ewigen Zwiespalt der Seele, die Gebot und Ordnung sowohl liebend bejahen, als trotzend verneinen will. Und Spannungen, bedingt durch Sympathien und Antipathien zwischen denen, die Ordnung gebieten, und denen, die sich unterziehen sollen.

Disziplin bedeutet in jeder menschlichen Beziehung eine Belastung. Alles, was in der Schule die Last der Disziplin vermindert, adelt die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer. Man ist versucht, in der Güte des Unterrichts, in der Schaffung des Interesses für den Stoff das alleinige Mittel zu sehen, um Disziplinschwierigkeiten zu begegnen. Man täuscht sich. Die bestvorbereitete und interessanteste Lektion kann versagen, wenn nicht noch eine zweite Bedingung erfüllt ist: Eine gute, gleichsam «unterirdische Beziehung» zwischen Lehrer und Schüler. Soweit diese verborgene Beziehung die Disziplin anbetrifft, muss man in Betracht ziehen, dass Disziplin um der Disziplin und nicht um eines höhern Zweckes willen von grossen und kleinen Menschen auf die Dauer abgelehnt wird. Ist dem Lehrer aus innerem Bedürfnis gelegen an der Straffheit der Haltung oder an der Aufmerksamkeit an sich, dann kriegt es das letzte Kind in Bälde heraus, dass solche Autorität an einer *Schwäche* leidet, wenn es ihr auch keinen Namen zu geben weiss.

Schwächen haben immer allgemein menschlichen Charakter, trotz ihrer durch den Beruf bedingten spezifischen Auswirkungsform. Die im Hinblick auf gutes Begegnen mit Menschen verderblichste Schwäche ist das gute Gedächtnis für erlittene Unbill — das *Ressentiment*. Da habe ich einem Schüler schon siebenmal den gleichen Fehler angestrichen; das erste Mal hat er ihn gar nicht verbessert; das zweite Mal falsch, und die übrigen Male mit dem Erfolg, dass er heute das Wort wieder so schreibt wie am Anfang. — Was mache ich mit ihm, wenn er heute «den» und «denn» abermals nicht unterscheidet, trotzdem er in der sechsten Klasse ist und die diesbezügliche Sprachübung schon dreimal abschrieb? Man hat die Wahl. Man kann aus der Haut fahren. Oder man kann, endlich resigniert, es schlitteln lassen. Oder man kann dem latenten Zürnen verfallen, eben dem Ressentiment. Alle Mondenwechsel einmal aus der Haut zu fahren, ist menschlich und nicht grundsätzlich abzuraten. Die Scham nach fünf Minuten, wenn eine leise Ahnung vom grossen Weltgeschehen neben dem Erlebnis dieser kleinen Infamität «den und denn» wieder in der Seele Platz hat, tut gut. Und dass der Schüler mich schwach gesehn, verzeiht er gern. Sofern ich wenigstens Hand und Stock gehütet habe.

Die zweite der möglichen Haltungen, das Schlittelnlassen, steht nicht zur Diskussion.

Nun aber die dritte Möglichkeit: Das Ressentiment. Die Grausamkeit mit der vornehmen Maske. Die überlegene, beherrschte Feindseligkeit, die nur leise grollt, ja, bewusst nicht einmal diese Sünde begehen will — und sich weder des Prügels noch des bösen Wortes bedient, sondern allein des *guten Gedächtnisses*. Der diskrete Groll, der sich begnügt, ein guter Rubrizist der kleinen Sünden zu sein. Oder in seiner Menschlichkeit und seiner Ruhe höchstens noch das wagt: Zu *ironisieren*.

Ressentiment und Ironie — was haben diese Kontaktverderber auf dem Gewissen! Folgendes haben meine Kinder, Siebent- und Achtklässler, über «die Ironie» geschrieben, als ich ihnen einmal bei guter Gelegenheit das Wort kurz an einem Beispiel erklärte:

Mädchen: «Eigentlich ist Ironie doch immer *eine Lüge*, obwohl der Lehrer ja sonst nicht lügt. Oft lächelt der Lehrer, wenn man wieder eine Dummheit gemacht hat, und man meint, es habe diesmal nichts gemacht. Aber kaum gehen seine Lippen auseinander, ist schon eine Ironie seinem Munde entwischt, und das ist so herzlos und so *beleidigend*.»

Mädchen: «Gegen die Ironie kann man sich gar *nicht wehren*. Wenn des Lehrers Mundwinkel sich ein bisschen verziehen, dann weiss man: Aha, jetzt beisst es dann wieder einen. Ich wollte lieber eine *harte Strafe* als eine Ironie. Ich meine, die Ironie ist etwas *Böses*, aber vielleicht verstehe ich den Spass nicht gut.»

Knabe: «Eine Ironie ist es, wenn man das *Gegenteil* sagt von dem, was man meint, also eigentlich eine kleine Lüge. Manche haben die Ironie gerne. Es gibt aber sicher Leute, die lieber ein Zweifrankenstück geben würden, als dass man zu ihnen eine beissende Ironie sagt. Mir wäre dann das Zweifrankenstück doch noch lieber. Als einmal der Lehrer fragte,

*) Selbständige Folge und Schluss des Leitartikels in Nr. 8.

wer die Ironie gut leiden möge, zeigte es sich, dass die *Mädchen* die Ironie *mehr empfinden* als die Knaben.»

Mädchen: «Eine Ironie kann einem durch *Mark und Bein* gehen.»

Mädchen: «Mir gefällt die Ironie nicht, weil immer etwas *dahinter steckt*. Es gibt Menschen, denen es gar keine Mühe macht, über jeden andern eine beissende Ironie zu sagen. Unser Lehrer kann gut Ironien sagen. Wenn ich wählen könnte, ob eine beissende Ironie oder eine *harte Strafe*, ich würde sofort die Strafe wählen.»

Mädchen: «Die Ironie ist eigentlich nur ein Spass. Aber sie kann einen, besonders wenn sie *klein* ist, doch sehr kränken. Ich kenne einen Menschen (gemeint ist eine Mitschülerin), wenn den eine Ironie trifft, ist er fast den ganzen Tag verstimmt und *unruhig*.»

Knabe: «Wer guten Humor hat und lustige Witze liebt, dem ist die Ironie schon recht. Aber manchmal kann die Ironie etwas ganz *Heimtückisches* bedeuten.»

Mädchen: «Bei andern ist die Ironie schon lustig. Aber wenn sie für einen selber gilt, ist es nicht schön. Unser Lehrer sagt manchmal sehr lustige Ironien. Trotzdem hat die Ironie etwas an sich, das mir einfach nicht gefällt, indem es mich *kränkt*. Ich habe die Ironie so auf dem Strich. Ich habe gar nicht gerne, wenn der Lehrer eine Ironie von seinem Munde lässt und die Ironie auf mich zukommt. Das ist so ärgerlich. Man sieht es dem Lehrer ganz gut an, wenn er eine Ironie gesagt hat. Es ist ihm wieder viel wohler.» (Unsere Kinder sind oft die besten Psychoanalytiker!)

In mich gehend nach solch unerwarteten Geständnissen habe ich den Schülern jedesmal eine Stunde beliebige Freizeitbeschäftigung versprochen, mitten im Schulbetrieb, wenn sie mich wieder auf einer Ironie ertappen. Unerbittlich haben sie mir das Laster des lieblosen Spassens abgewöhnt.

Aber verdammt hart ist der Kampf gegen die sinnlose Sucht, das bisschen Unannehmlichkeit der Gegenwart durch die Erinnerung an das Unangenehme der grossen Vergangenheit, durch das Ressentiment, immer wieder zehnfach zu verstärken. Und die Kampfmethode?

Restlos geleistete Verzeihlichkeit ist das Grunderfordernis in der Kunst des guten Begegnens. Aber weder der glückliche Kniff gegen sich selbst — siehe oben — noch der gute Vorsatz vermögen das Ressentiment zu überwinden. Nicht einmal die ehrlichste Zerknirschung. Vom Schlangenblick der bösen Erinnerung und von der Neigung, zu verübeln, befreit nur die stete Bereitschaft, vor den kleinsten Anzeichen alles guten Geschehens immer wieder zu erstaunen. Wer verzeihen und lieben will, muss *Entdecker* sein. Entdecker der Schönheiten kindlicher Seelen. Von allen durch grosse Nähe belasteten Verhältnissen zwischen Menschen gilt, dass nichts so aufbauend, so erfrischend, so *erlösend* vom belastenden Wust der Vergangenheit, von der Erinnerung an all die erlebten Konflikte ist, wie die erfreuliche Neuentdeckung:

Dass der starke Hans, der Oberlausbub, zum Tourenführer beim Skilauf avanciert, den alternden Lehrer am väterlichsten vor verschneiten Gräben und Löchern warnt und ihm geduldig wartet, wenn er schnaufend der Letzte ist, das war eine Neuentdeckung, die vom Ressentiment endgültig heilte und die uns noch beschiedenen zwei Jahre in bester Zusammenarbeit verbringen liess, nachdem wir uns in begründetem Misstrauen schon zwei Jahre nacheinander ein bisschen gerieben hatten.

Und dass Kinder Bedrücknisse berichten, wie die von ihrem Leiden unter der Ironie, dieser Freimut war eine Neuentdeckung, die verbindlich machte und das Verhältnis jener Klasse zum Lehrer fortan vor jedem gefährlichen Zwist schützte.

Wenn wir doch in die Kinderseele *hineingucken* könnten! Ich hatte Grund, anzunehmen, dem gutmütigen und gar lieben, aber im Rechnen so schwachen Didi wäre das ewige Bruchrechnen, abwechselnd mit grosser Geduld und plötzlichen Unmutsanfällen eingetrichtert, bis zum Hals herauf verleidet, wie mir auch schon. Nach einem richtigen Geduldsfalliment befragt: «Didi, gelt, das Rechnen könnte dir gestohlen werden?» erklärte es mit liebreichster Versöhntheit mit seinem Schülerschicksal: «Nä, nei, ich tue gere rechne». — Auch beschämende Entdeckungen können gut tun. Wobei man allerdings etwa auf eine harte Probe gestellt wird:

Aufsatzthema sechste Klasse: «Meine heimlichen Gedanken.» Was heisst es da im Heft vom Melcherli, der übelhörig ist? «Der Lehrer sagt immer: Du bist ein «Muesli», du musst deutlicher reden. Ich hätte dem *Chogen* schon manchmal gern Federspitzen in seinen Pultsessel gesteckt.» Welch ein Geständnis von einem stillen, sittsamen Buben, mit dem ich meinte, in bestem Einvernehmen zu leben — und in einer Schule, in der man eine so feindliche Umgangsweise zwischen Lehrer und Schüler überhaupt nicht kennt.

Anderntags wird Melcherli, als alle draussen sind, zum Pult zitiert und veranlasst, seinen Aufsatz dem Lehrer vorzulesen. Teilnahmslos und mit monotoner Stimme liest er bis zu dem kriminellen Ausdruck, allwo eine verständliche Hemmung einsetzt, die beim Schreiben des Aufsatzes interessanterweise nicht funktioniert hat. «Nun, Melcher, ich habe versprochen, unter keinen Umständen zu schimpfen. Du durftest also auch das schreiben, wenn es wirklich dein heimlicher Gedanke war. Kannst hinausgehen.» Daraufhin hat der Melcherli um keine Nüance lauter gesprochen, aber ungezählte Male erfuhr ich seinen dankbaren Blick, und wenn er einmal ins Dorf kommt (er ist mittlerweile gross geworden und wohnt eine halbe Stunde abseits vom Dorf), dann gehört er zu denen, die mich extra grüssen, obwohl ich solche Sentimentalitäten sonst nicht pflege. Und in allen übrigen Fächern hat er bis zum Ende der Schulzeit trotz mangelnder Begabung mit geradezu erstaunlicher Gewissenhaftigkeit gearbeitet. Dies alles dank unserer gegenseitigen Entdeckung, die wir gemacht haben: Er, dass der Lehrer doch kein Erzpedant ist; ich, dass hinter dem verdrückten Kindeswesen keine Duckmauserei und beharrliche Widerständlichkeit steckte, sondern ein heimliches Leid, verursacht durch grosse Gehemmtheit infolge eines Gehördefektes.

Einmal eine Sternstunde nicht verpasst! Einmal im Glauben jenes alten chinesischen Weisen gelebt, der sagte: «*Wenn ein Blatt erzittert, bewegt sich der ganze Ast*». Offen zu sein für die verschütteten Schönheiten der menschlichen Seele, darin besteht die Kunst des guten Kontakts.

Aber kontaktvolle Einfühlung bedeutet immer ein *Opfer*. Denn Käuze sind und bleiben uns die andern Menschen, auch die liebsten und nächsten, sobald wir dank unserer Ueberkultur gar zu differenziert empfinden und an der Krankheit der feinen Nerven zu leiden beginnen. Der Moralist nennt es anders. Er redet von der «Krankheit am Ich» (gemeint ist am selbstsüchtigen Ich). Er hat wohl recht. Aber wir holen in solcher Leidenslage nicht gerne Rat bei ihm. Denn er würde uns in seiner plumpen Sprache sagen: «Sei verträglicher, habe mehr Geduld» usw. Was wir uns unnützerweise auch schon gesagt haben. Besser ist Goethes Rat, der Rat des Nicht-Moralisten: «*Es muss auch solche Käuze geben*». Der riecht nicht nach ethischen Imperativen und spornt doch an zu Duldsamkeit. In diesem Zusammenhang ist ein herrliches *Phänomen* zu nennen: Immer wieder, jedes Jahr, will es mir sauer werden, wenn ich eine neue Klasse übernehmen muss mit neuen Gesichtern und zum hundertsten und aberhundertsten Male andern Charakteren, die neue, noch nie gelöste Aufgaben stellen und neue Auseinandersetzung bedeuten zwischen meinem und anderer Menschen Wesen. Und besonders sauer wird mir zunächst jede auftauchende Pflicht zu gutem Begegnen, wenn ich — nicht nur als Lehrer — ein neues Gesicht sehen muss, das mein ästheti-

sches Gefühl, ach, so gar nicht anspricht. Muss es wirklich solche Käuze geben?

Irre ich mich, wenn ich meine, es müsse andern ergehen wie mir: Immer mehr *verschwindet* dieses Kauzige, dieses Wunderliche und Widrige und Befremdliche im neuen Kindergesicht, auch im Erwachsenengesicht, je *näher* man es kennenlernt. Wie oft schon habe ich Menschen heimlich Abbitte tun müssen, dass ich sie einmal nicht ganz voll nehmen konnte, dass ich sie einmal nur unsympathisch und hässlich, nicht auch *schön* fand. Was für *liebe Käuze* haben wir unter unsern schwierigen Kindern. Und wie können sie uns beschämen, wenn wir uns einer der blödesten Seiten menschlichen Charakterwesens endgültig entledigen: Der *Empfindlichkeit.* Wenn wir nicht müde werden im Entdecken immer neuer Erfreulichkeiten. Wie massiv augenscheinlich muss uns das Leben oft seine Schönheiten auf die Nase binden, bis wir endlich nicht nur das Hässliche sehen.

Lieben wir die erfreuliche Entdeckung mehr als die Disziplin? Dann wäre für uns die Kontaktfrage gelöst. — Also *nie Liebesabbruch,* nie Strafe? Ich komme nicht aus ohne Strafe. Der beste Kontakt würde unheimlich, wenn es keine Möglichkeit der Ausschaltung gäbe. Was wäre die zornunfähige Liebe für eine Sentimentalität. Alles, was das Gemüt verweichlicht, ist nicht Frucht guten Kontaktes, sondern Frucht selbstgeniesserischen Wesens, das in der Einsamkeit der endgültigen Lebensenttäuschung endet.

Wer heute der weichlichen Liebe, der Verwöhnung das Wort redet, der hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Aber *ein* Gutes ist möglich, auch ohne Sentimentalität, ja bitter nötig. Das, was allem Stimmungsdusel feind ist und doch Stimmung, Elan zum Leben, Elan zum guten Wollen und guten Lernen erzeugt: *Humor.*

Humor zu haben ist *Pflicht.* Wir reden nicht von der Gabe, herzlich lachen und geistreich spassen zu können. Die hat man, oder man hat sie nicht. Wir reden vom guten Willen, die Tragik des Lebens nicht zu tragisch zu nehmen. Die zerbrochene Tafel, die verkleckste Heftseite, der hundertmal wiederkehrende «ihn und in»-Fehler, ein kleines Flüchlein, das zu Ehren des Lehrers auf einem erwischten Zettelchen steht, all diese Dinge rasch im Licht des grossen Weltgeschehens nicht gleichgültig, aber auch nicht als umbringend zu erleben, sub specie aeternitatis, wie der Lateiner sagt, das ist Pflichterfüllung, die der Humor, der dennoch lachende, von uns verlangt.

Die Gaben, gut zu lieben und gut zu lachen, sind seltene Gaben. Aber die Pflicht, so gut es *geht* zu lieben und die Pflicht, so gut es *geht* zu lachen und der gefährlichen kleinen Tragik des Alltags ein Schnippchen zu schlagen, wo immer es möglich ist, diese Pflicht sollte keine selten bejahte Pflicht sein. Denn der Humor, auch der willentlich gute Humor, ist göttlicher als alle Gaben der Kunst und der tiefsinnigsten Weisheit. Denn er lebt vom sieghaften Triumph über den falschen Ernst, über alle Pedanterie, über die *Bosheit der kleinen Lappalien.* Eine Schule ohne Disziplin ist eine Mühle ohne Wasser, sagt die alte Pädagogik. Und sie behält recht. Wir aber müssen beifügen: Eine Schule ohne Humor ist eine Maschine ohne Oel, die bald *heisslaufen wird.*

Humor kann man nicht herbeizwingen. Er hat seine Sternminuten, die man nutzen oder verpassen kann. Ist etwas geschehen, da die ganze Klasse die Zornfalten des Lehrergesichtes erwartet, irgendeine der bekannten Schulfürchterlichkeiten, passen wir auf, ob dann nicht diese Sternminute da ist, die ein Kind dauernd uns verbunden oder uns entfremdet machen kann. Und mit dem einen Kind vielleicht die ganze Klasse. Denn, was wir *einem* zu schenken vermögen an Vertrauen und Furchtüberwindung, das schenken wir indirekt auch den andern. Die *indirekte* Kontaktverderbnis, wenn wir einem Kinde gegenüber ein bisschen versagen, und die direkte Kontaktschaffung, wenn wir statt kleinlich grosszügig sind, auch nur einem Schüler gegenüber, dieses indirekte Zu- und Abnehmen unseres Liebeskredites bei den Kindern ist jedenfalls bedeutungsvoller, als wir leichthin denken.

Was man dem Unmittelbaren, dem was uns direkt gilt, oft nicht glaubt, das glaubt man dem indirekten Antlitz, der indirekten Stimme. Denn die Seele traut dem *Absichtslosen* mehr als dem Absichtlichen.

Es wäre noch zu reden vom falschen Kontakt oder vom gefährlich einseitigen Kontakt; vom Kontakt, der ein seelisches Techtelmechtel mit einzelnen Kindern unter Ausschluss der übrigen bedeutet. Oder von jenem Kontakt, bei dem nicht die Seele allein mitmacht, sondern auch noch ein paar Blutströpflein. Doch «das Moralische versteht sich von selbst», denn wenn auch keiner sagen kann: «Alles Menschliche ist mir fremd», so ist doch auch keiner, der nicht wüsste, dass es gerade in den besten und nächsten Begegnungen mit kleinen und grossen Menschen *Grenzen* geben muss, die *heilig* sind. Grenzen des Kontakts. Grenzanerkennung muss nicht Prüderie sein. Wer mit Kindern, auch mit kleinen, guten Kontakt haben will, der muss oft geradezu Proben auf nicht-prüde Gesinnung bestehen.

Wie oft verlangen die Kinder durch ihre vertraulichen Fragen eine Offenheit von uns, die uns in Erstaunen setzt und in Gefahr, zu erröten. Aber nirgends ist die Gefahr eines dauernden Kontaktbruches so verhängnisvoll, wie gerade in dieser Situation. Man müsste dies besonders auch den Eltern sagen, die fürchten, dass auch ein sauberes Wissen um heikle, aber wahre Dinge Sünde ist.

Wie selten sind die Fragen nach den Beziehungen der Liebe oder nach dem Geheimnis des entstehenden Lebens in der Schule. Wenn sie aber je einmal auftauchen, dann ist nur *eines* schlimm: Wenn das Kind unsere Verlegenheit spürt. Verlegenheit, die der *Verlogenheit* so nahesteht. Das Kind meint es ja viel natürlicher, als wir es meinen. Und selbst wenn es sich einmal ungeschickter- oder dreisterweise in den Verdacht der unnaiven Neugier setzt, fällt es ihm nie ein, die Willfährigkeit des Lehrers zu einer peinlichen Auskunft auf die Probe zu stellen. Wohl aber seine Willfährigkeit zur *Offenheit.* Denn die Kindesseele ist durch nichts so bis in die Tiefe betroffen, als durch die Erfahrung, dass es ein grundsätzliches Geheimnis vor ihr gibt. Hier sieht sie sich oft in ihrem Hunger nach restlos vertraulicher Beziehung auf das tiefste missverstanden.

Kontakt ist nie etwas anderes als das, wenn auch in tausend Formen: Die Willfährigkeit, offen zu sein. Und unablässig verlangt die gute Beziehung zu Menschen ein Opfer: Bald die Preisgabe eines kleinen, schönen Nimbusses, bald einer Bequemlichkeit — denn Kontakt und in Ruhegelassensein sind schwer vereinbar — bald eine Einfühlung, die nur die ewige Väterlichkeit zu leisten imstande ist, bald die Preisgabe einer kleinen Pedanterie, die der ewige Lehrer nicht gern leistet. Kurz, dem Kinde innerlich nahe

sein bedeutet einen *steten Kampf gegen eigene Ichhaftigkeit.* Ein harter und ewiger Kampf, aber es lohnt sich, diesen Kampf tapfer und in Ehren zu bestehen.

Peter Winteler.

Unlauterer Wettbewerb

Wir sind Herrn Dr. E. G. dankbar, dass er in der «Schweiz. Lehrerzeitung» vom 17. Februar 1939 die Angelegenheit zur Sprache gebracht hat; das gibt uns Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen.

Niemand bedauert die Tatsache, dass beim 27. Pestalozzi-Zeichenwettbewerb Verfehlungen von einzelnen Teilnehmern vorgekommen sind und dass sie nicht alle rechtzeitig entdeckt wurden, so sehr wie wir als die Veranstalter dieses Wettbewerbes. Als wir schon kurz nach Erscheinen des neuen Jahrganges jene betrübende Feststellung machten, haben wir uns die Frage vorgelegt: Wie ist es möglich, dass das vorkommen konnte, und welche Schuld trifft uns selbst dabei?

Nach reiflicher Ueberlegung sind wir zur Einsicht gelangt, dass wir zwei Fehler gemacht haben.

1. Veranlasst durch zunehmende Betrugsversuche in den Vorjahren, haben wir bei Ausschreibung neuer Wettbewerbe wohl angedroht, dass wir künftig die Namen der Fehlbaren veröffentlichen würden; aber wir haben sie dann doch nicht bekanntgegeben. Die Eltern jener Kinder baten uns inständigst, von einer Namensnennung abzusehen. Man schrieb uns jeweils, das Kind sei auf unsere Mitteilung hin bestraft und ermahnt worden, es hätte sein Unrecht eingesehen und fürs ganze Leben eine Lehre aus dem Vorfall gezogen; eine Veröffentlichung des Namens sei eine zu harte und nicht mehr notwendige Strafe, eine Schmach, die ausser dem Kinde auch die Angehörigen treffe. Wir liessen uns leider erweichen und haben auch von einer in milder Form gefassten Bekanntgabe der Verfehlung abgesehen; dies hat eine Anzahl anderer Wettbewerbsteilnehmer in der Versuchung bestärkt, es auch nicht genau mit den Wettbewerbsbedingungen zu nehmen. Sie wussten nicht, dass die Fehlbaren selbst, bei Nichtbekanntgabe ihrer Namen, doch bestraft wurden. Wir werden von jetzt an mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen. In krassen Fällen werden wir unter Namensnennung im Kalender bekanntgeben, die und die Kinder seien wegen böswilliger Nichtbeachtung der Wettbewerbsbestimmungen und versuchter Benachteiligung der übrigen Teilnehmer von allen künftigen Wettbewerben ausgeschlossen.

2. Als Herr Kunstmaler Linck, der während 19 Jahren die im Zeichenwettbewerb eingelaufenen Arbeiten beurteilte, plötzlich starb, mussten wir die Aufgabe einem neuen Preisrichter übertragen. Unsere Wahl fiel auf einen Künstler, der in der ganzen Schweiz hoch geschätzt wird; da ihm aber alles Unlautere fremd ist, traut er es auch andern nicht zu; es ist dies eine vorzügliche Eigenschaft, die aber leider bei der Beurteilung eines solchen Wettbewerbes nicht am Platze ist. Die nun gemachten bitteren Erfahrungen haben auch unsern neuen Preisrichter kritisch gemacht; er wird künftig mit grösster Vorsicht urteilen und, wo es angezeigt ist, auch Mitarbeiter beiziehen. Während all der Jahre, in denen Herr Linck die Wettbewerbsarbeiten beurteilte, sind Betrugsversuche selten vorgekommen. Herr Linck hatte geradezu einen sechsten Sinn, um unstatthafte Kniffe zu entdecken. Er verglich die Komposition des Bildes mit der Sicherheit des Striches und der Pinselführung; er beachtete auch die Schriftzüge des Bewerbers. All dies und manch anderes Merkmal ermöglichten ihm ein sicheres Urteil. Wo noch Zweifel bestunden, veranlasste uns Herr Linck, Erkundigungen bei Eltern und Lehrern einzuziehen. Wir tun dies heute noch, und wir sind auch gerne bereit, Herrn Dr. E. G. und allen Lehrern, die sich dafür interessieren, das gesamte Wettbewerbsmaterial vorzulegen.

Zur Hauptfrage, ob Wettbewerbe wie der Zeichenwettbewerb des Pestalozzi-Kalenders wünschenwert seien, möchten wir folgendes bemerken:

Im Laufe der 27 Jahre «Pestalozzi-Zeichenwettbewerb» ist von Zeichenlehrern immer und immer wieder lobend erwähnt worden, wie sehr bei den Kindern die Lust zum Zeichnen und die dauernde Freude, sich auch in der schulfreien Zeit damit zu beschäftigen, durch den Pestalozzi-Kalender gefördert wird. Der schon im Jahre 1912 vom Pestalozzi-Kalender ausgegangene Gedanke, durch Preiswettbewerbe die Jugend für die Zeichenkunst zu begeistern, hat in verhältnismässig wenig Jahren in allen Ländern Eingang gefunden und zu grossen Erfolgen geführt. In dem im Jahre 1928 erschienenen Buch «*Seelenfrühling*, die zeichnerische Schöpferkraft des Kindes und ihre künstlerische Entwicklung» beurteilt Herr Dr. Hugo Debrunner in sehr eingehender und anerkennender Weise die Arbeit des Pestalozzi-Kalenders auf diesem Gebiete. Leider können wir hier von den sehr bedeutsamen Ausführungen nur weniges erwähnen. Herr Dr. Debrunner schreibt:

«Zu einer Zeit, als im schweizerischen Zeichenunterricht noch alles im engen Schema und Formenkram befangen war, hatte sich Bruno Kaiser zum Ziel gesetzt, die Jugend zu einer freieren Entwicklung zu führen, als es bei den alten, engherzigen Schulmethoden möglich und üblich war. Kaum hatte der Pestalozzikalender bei einem grösseren Teil der Schweizerjugend Eingang gefunden, so erliess die Leitung im Jahre 1912 ein erstes Preisausschreiben für gute Kinderzeichnungen nach Natur, mit dem Hinweis, dass gutes Zeichnen in erster Linie richtiges Denken, genaues Beobachten und scharfes Einprägen des Beobachteten verlange. Bei aller Uebereinstimmung mit den damals vielbeachteten zeichnerischen Reformbestrebungen Kerschensteiners in München tat Bruno Kaiser damit einen glücklicheren Griff, dass er sich bei der Stellung der zu lösenden Aufgaben doch hauptsächlich an das Gemüt und die Gefühlserfahrung der Kinder wandte. Es wurde vor allem eine Wiedergabe von schönen und eigenartigen Heimatmotiven gewünscht, und von den eingegangenen Arbeiten wurden diejenigen in erster Linie ausgezeichnet, die offensichtlich aus einer grossen und tiefen Liebe zur Natur und Heimat erwachsen waren. Mit dem damaligen Schulunterricht hatten deshalb die Wettbewerbe wenig oder nichts zu tun.» An anderer Stelle, bei der Beschreibung der Auswirkung des Pestalozzi-Zeichenwettbewerbes, schreibt Herr Dr. Debrunner:

«Auf diesem Wege hat der Pestalozzikalender sehr viel beigetragen, dass auch das Schulzeichnen allmählich auf andere Wege geleitet wurde.»

Dank der Einsicht und den Anstrengungen der schweizerischen Lehrerschaft befindet sich heute das zeichnerische Können und das künstlerische Gestaltungsvermögen der Schweizerjugend auf einem bewundernswert hohen Stand der Entwicklung. Vergleiche mit dem Besten, was in andern Ländern geleistet wurde, beweisen dies. Man könnte sich fragen, ob der Pestalozzi-Zeichenwettbewerb immer noch Daseinsberechtigung hat, nachdem die Umgestaltung des Zeichenunterrichts in so glücklicher Weise zur Tatsache geworden ist. Aus vielen Zuschriften von Zeichenlehrern dürfen wir schliessen, dass unser Wett-

bewerb als Mithilfe auch heute noch geschätzt wird. Wir dürfen erwarten, dass gerechterweise ein Unterschied gemacht wird zwischen den in letzter Zeit aufgekommenen Propaganda-Wettbewerben und der auf die Anfänge des neuen Zeichenunterrichtes zurückgehenden Bestrebung des Pestalozzikalenders. Die ganze Propaganda des Pestalozzikalenders besteht in seiner Qualität. Wollten wir wirklich Reklame machen, so würden wir dies auf eine rationellere, weniger Arbeit verursachende und besonders auch weniger kostspielige Art tun. Wir könnten uns auch die Abwehr gegen Betrugsversuche ersparen. Aber liegt nicht gerade in dieser Abwehr eine erzieherische Arbeit an der Jugend? Welche noch so gute und nützliche Bestrebung ist gefeit gegen Missbrauch? Auch die Lehrerschaft verfügt auf diesem Gebiet über bittere Erfahrungen. Wir wollen durch unsere Wettbewerbe und den Schülerkalender, mehr noch als es bis dahin schon der Fall war, mithelfen, in der Jugend Abscheu gegen unehrliches, gewissenloses Handeln erwecken. Wieviel wäre damit fürs spätere Leben gewonnen!

Wer den Pestalozzi-Kalender und seinen Einfluss auf die Kinder kennt, der weiss, dass die Schriftleitung es mit ihrer Aufgabe nicht leicht nimmt. Wir dürfen sagen, dass uns die 32 Jahre Pestalozzi-Schülerkalender viel Arbeit, viel Kopfzerbrechen, viel Unannehmlichkeiten verursacht, aber auch viel Freude bereitet haben. *Schriftleitung des Pestalozzi-Kalenders.*

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Vom Schneeglöcklein

A. Beobachtungsaufgaben.

1. Beobachtet, wo das Schneeglöcklein wächst (Garten, Wiese, Wald)!
2. Beobachtet das erste Hervorspriessen der Blätter des Schneeglöckleins!
3. Merkt euch den Tag, an dem ihr das erste Schneeglöcklein gesehen habt!
4. Beobachtet die Biene beim Besuche des Schneeglöckleins!

B. Darbietung.

Der Lenz will kommen, der Winter ist aus.
Schneeglöcklein läutet: Heraus, heraus!
Heraus ihr Schläfer in Flur und Heid',
es ist nicht länger Schlafenszeit!

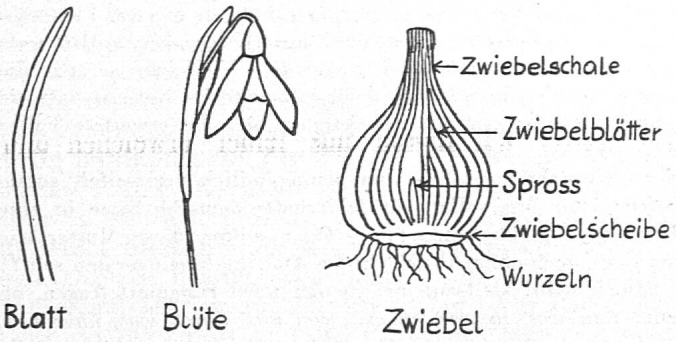
I. *Schneeglöckleins Name und Blüte.*

Wieso kann vom Schneeglöcklein behauptet werden: Es läutet? Die Blüte ist glockenförmig, die vom Wind hin und her bewegt wird. Weshalb wird die Blüte «Schnee»glöcklein genannt? Sie ist weiss wie Schnee; überdies blüht das Schneeglöcklein oft, wenn noch Schnee auf der Erde liegt. Es ist also ein Glöcklein «über dem verschwindenden Schnee», das den Frühling einläutet (Frühlingsbote!).

Blüte: Drei äussere längere und drei innere kürzere Blumenblätter auf einem rundlichen grünen Köpfchen, das vom Schaft getragen wird. Fruchtknoten mit Griffel und Narbe. Sechs Staubblätter. Blütenstaub. Süsser Saft am Grund der innern Blütenblätter (abzupfen und kosten!). Er heisst Blütenhonig und wird von den Bienchen geholt. Kopf in die Blüte stecken, Staubblätter berühren, Blütenstaub abstreifen und zur nächsten Blüte mit nehmen. Man sagt: Die Biene bestäubt das Schneeglöcklein. Lockfarbe. Blüte bei kühlem Wetter geschlossen, an warmen Tagen geöffnet.

II. *Warum das Schneeglöcklein so früh blühen kann.*

Vorzeigen einer ganzen Pflanze und genaues Betrachten der Zwiebel. (Zum Vergleich: Küchenzwiebel im senkrechten Durchschnitt!). Zwiebelscheibe, Würzelchen, Zwiebelblätter (die innern weich und saftig; die äussern hart und trocken; Zwiebelschale: braun). Zum Leben und Wachsen brauchen alle Pflanzen Feuchtigkeit! Woher wohl das Schneeglöcklein die Feuchtigkeit nimmt, zumal es ja oft aus dem Boden hervorkommt, wenn noch alles gefroren ist? — Hinweis auf die Küchenzwiebel, die, in feuchter Luft aufgehängt, Blätter und Stengel treiben kann. Die Feuchtigkeit steckt in den saftigen Zwiebelblättern! Beweis: Die Zwiebelblätter schrumpfen zusammen, sobald die Zwiebel treibt. So auch beim Schneeglöcklein! Welche Bedeutung haben also die saftigen Zwiebelblätter für das Schneeglöcklein? Es trinkt den Saft derselben und wird gross und stark. Schneeglöckleins Mütterlein hat also ihr Kind mit viel guter Nahrung umgeben. Darum kann das Schneeglöcklein viel früher und rascher wachsen als viele andere Pflanzen. Diese Zwiebelnahrung reicht so lange aus, bis das Pflänzchen gross genug geworden ist, um seinen Unterhalt durch Wurzeln und Blätter selbst zu erwerben.



III. *Wie kann das Schneeglöcklein aus dem harten Boden hervorkommen?*

In der Zwiebel steckt der junge «Spross», der von einer weissen Haut umgeben ist. Diese Haut umhüllt den Spross, bis er aus der Erde hervorgekommen ist. Beim Durchbohren der harten Erde wird die Spross-Hülle oft zerrissen, was bei manchem jungen Pflänzchen beobachtet werden kann. Der «Spross» ein «Bohrer»! Ohne Sprosshülle würde der durchbrechende Spross verletzt und das Schneeglöcklein käme nicht zur Entfaltung.

C. Zusammenfassung.

Das Sch. heisst Schnee«glöcklein», weil seine Blüte die Form einer Glocke hat und «Schnee»glöcklein, weil es weiss wie Schnee ist. Die Blüte besteht aus 6 Blumenblättern, 6 Staubblättern, einem Fruchtknoten und einem Griffel. In der Erde steckt eine Zwiebel. Diese besteht aus der Scheibe, vielen Würzelchen und fleischigen Blättern. Die ausgetrocknete äussere Schale heisst Zwiebelschale. Die Zwiebelblätter schützen die zarten innersten Teile. Sie bieten dem jungen Pflänzchen die erste Nahrung. Das Sch. ist ein Zwiebelgewächs (Tulpe, Narzisse, Hyazinthe). Der Stengel heisst Schaft und die Blätter sind linealisch. *O. Fröhlich*, Kreuzlingen.

Aufnahmeprüfung in ein Lehrerinnenseminar

Liebwerte Redaktion!

Ich weiss nicht, ob Du beiliegende Betrachtung drucken lassen darfst, dieweil Du heute unter verflucht scharfer Kontrolle bist. Einmal wird der «Sprachen-Bär» von der «schwyzerische Schprochbiwegig» die Rückkehr zum «bodenständigen schweizerischen Amtsstubendeutsch» als nationale Tat feiern. Anderseits werden der «Freie Aargauer» und andere Wachtposten unseres Urschweizertums Dir die Polizei aufs Bureau schicken, wenn ich etwas vom «Verdeutschen» schreibe. Aber gelt, wenn Du die Herren der höheren Fakultät nicht am Wickel nehmen kannst — ich kenne die Schwierigkeiten —, so korrigierst Du zukünftig ihre gestellten Aufgaben. Unser Volk, das so viel für das Schulwesen ausgibt, braucht ja nicht zu wissen, dass die Herren, die so strenge Bedingungen für den Eintritt ins Seminar stellen und die der vorbereitenden Schulstufe immer wieder vorwerfen, sie erfülle ihre Aufgabe nur ungenügend, nicht einmal deutsch können.

Damit verbleibe ich mit Gruss

Dein Till.

*

Den in der Lehrerzeitung vom 20. Januar veröffentlichten Prüfungsaufgaben fehlt meiner Ansicht nach ein wichtiger Hinweis: Die aufgestellten Sätze verfolgen offenbar einen doppelten Zweck. Sie sollen nicht nur ins Französisch übersetzt, sondern daneben, soweit dies nötig ist, noch verdeutscht werden. Ich nehme nämlich ohne weiteres an, dass Sprachperlen wie: «*An was denkst du?*» oder «*Von was habt ihr gesprochen*» der Prüfungsaufgabe in ernster, kühler Ueberlegung zur Ausschmückung und wegen des «Erdgeruches» beigegeben wurden. Dass man heute so weit ist, die gleiche Aufgabe gleich in zwei Prüfungsfächern verwenden zu können, ist einfach «gerissen». «*Mit was*» allerdings noch nicht alles gesagt ist. Vielleicht geraten die armen Schülerinnen dabei doch allzusehr in Not, so dass sie gequält fragen: «*In was* besteht nun hier die erwartete Falle» — oder: «*auf was* wird der gestrenge Prüfungsexperte besonderes Gewicht legen?» — um dann endlich verzweifelt auszurufen: «*Für was* sollen wir fehlerhafte deutsche Sätze in eine Fremdsprache übersetzen?» — Oder sollten diese Mustersätze am Ende doch ohne Absicht in die Aufgabe hineingeraten sein?! — Doch nein! — Dann müsste ich mich resigniert fragen, ob mit: «*auf was, in was, an was, von was, durch was, über was, nach was*», oder: «*um was*» den angehenden Lehrerinnen das Gefühl für unsere Muttersprache am leichtesten ganz abgetötet werden kann.

Vom romanischen Schulbuch

Die Romania Graubündens wird mit der Bundesschulsubvention in gleicher Weise bevorzugt wie der Tessin. Das ist vollkommen berechtigt; denn die romanischen Schulen bedürfen für einen ungewöhnlich kleinen Raum und eine relativ noch kleinere Bevölkerung einer grossen Zahl von Schulbüchern. Nach dem Aufsatz von Dr. A. Schorta im schönen neuen Jahrbuch der Erziehungsdirektorenkonferenz [1]) sind in 100 Jahren für romanische Schulen 150 Sprachbücher herausgekommen. Die Aufzählung der jetzt im Gebrauche befindlichen Sprachbücher gibt eine vortreffliche und zuverlässige Uebersicht über die Art und Verbreitung der romanischen Idiome. Es werden zur Zeit gebraucht:

I. *Surselva* *).

1. Kl.	Mia Fibla, 1932.
2. Kl.	Miu cudisch de secunda classa, 1928.
3. Kl.	Cudisch de lectura . . ., 1915.
4. Kl.	Miu cudisch de quarta classa, 1932.
5. Kl.	Miu cudisch de tschunavla classa, 1926.
6. Kl.	Miu cudisch della sisavla classa, 1928.
7. Kl.	Cudisch de lectura . . ., 1901.
8. Kl.	Cudisch de lectura . . ., 1904.

II. *Surmeir* *).

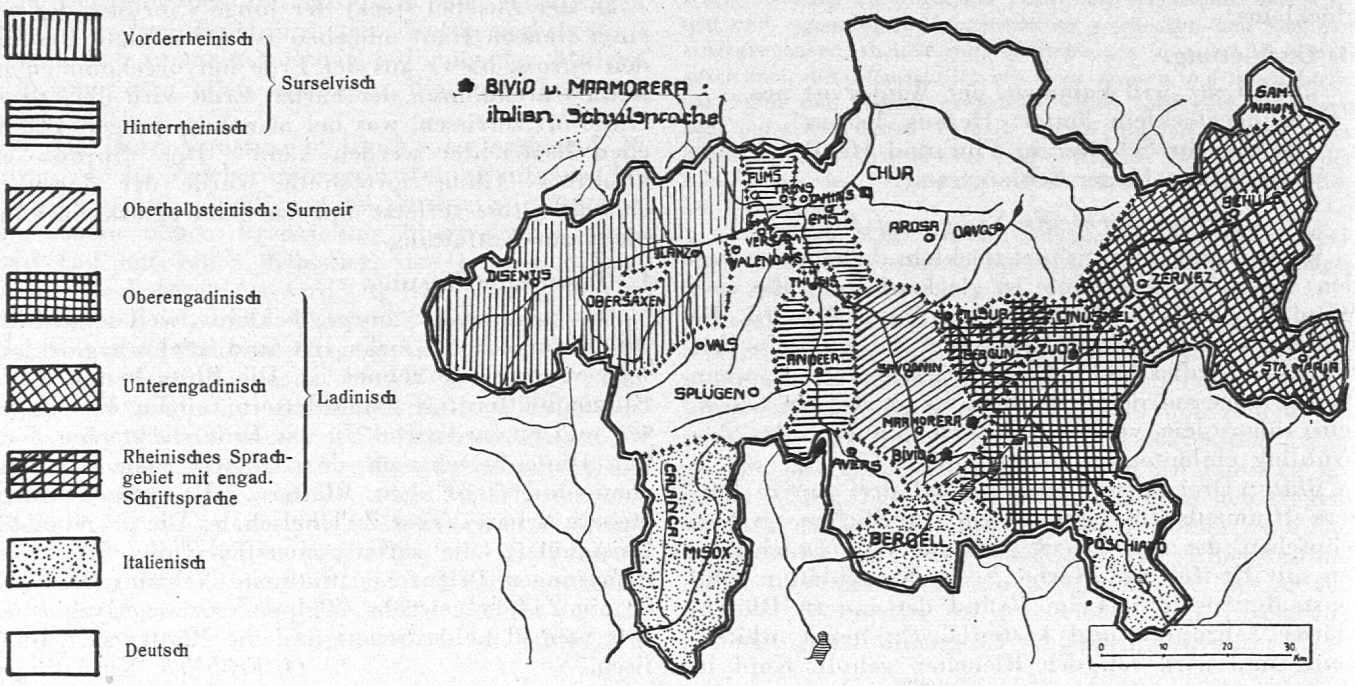
1. Kl.	La Fibla, 1932.
2. Kl.	Igl mies codesch della sagonda classa, 1933.
2. u. 4. Kl.	Codesch da lectura . . ., 1903.
5. u. 6. Kl.	Codesch da lectura . . ., 1929.
7. u. 8. Kl.	Codesch da lectura . . ., 1931.

III. *Unterengadin und Münstertal.*

1. Kl.	La Tabletta, 1932.
2. Kl.	Meis seguond cudaschet, 1934.
3. Kl.	Cudesch da lectura . . ., 1923.
4. Kl.	Cudesch da lectura . . ., 1931.
5. u. 6. Kl.	Cudesch da lectura . . ., 1922.
7. u. 8. Kl.	Cudesch da lectura . . ., 1901.

[1]) Die Schule in der Schweiz; Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen ca. 400 S. Fr. 12.—.

*) Surselva = Ueber dem Wald = Oberland (von Reichenau aufwärts). Surmeir = Oberhalb des Schyn (Las miras = Schynschlucht).



IV. *Oberengadin.*

1. Kl. La Tevletta, 1932.
2. Kl. Mieu Seguond cudaschet, 1927.
3. Kl. Mieu cudesch romauntsch da terza classa, 1924.
4. Kl. Cudesch da lectura . . ., 1929.
5. bis 8. Kl. wie Unterengadin.

In bezug auf die Behandlung des Romanischen in den verschiedenen Talschaften und Orten gibt es vier Regelungen.

1. Romanische Fibel. Die ersten Klassen sind ausschliesslich romanisch. Mit dem Unterricht im Deutschen wird in der 4. (bzw. 5. oder 6.) Klasse begonnen. Von dem Zeitpunkt an, wo der deutsche Unterricht beginnt, geht der romanische Unterricht allmählich zurück und beschränkt sich in der Sekundarschule auf 1 bis 2 Stunden in der Woche.
2. Deutsche Fibel. Das Romanische wird von der ersten Klasse an nur als Unterrichtsfach mit einer bis zwei Stunden wöchentlich gegeben.
3. Die unteren Klassen sind ausschliesslich deutsch. Dem romanischen Unterricht werden eine bis zwei Stunden in der Woche in den oberen Klassen reserviert.
4. Kein romanischer Unterricht in romanischen Gemeinden.

Die Verteilung ist so, dass zur Gruppe I in der Hauptsache das Engadin, das Oberhalbstein und das Oberland von Flims aufwärts gehören. In den andern Gebieten, wo noch Romanisch gilt, sind die Verhältnisse von Ort zu Ort verschieden, so in einigen Orten des Oberengadins, sodann in Teilen des *Domleschg*, des *Heinzenberg*, *Imboden* (Rhäzüns, Bonaduz, Ems) — Idiom der Surselva —, und in der Umgebung von *Tiefencastel* (Alvaschein, Obervaz, Lenz, Brienz, Alvaneu) — Idiom des Surmeir.

Die früher hier schon einmal veröffentlichte Sprachenkarte gibt einen guten Ueberblick über die Verteilung.

**

Schweizerisches Bundesfeier-Komitee

Der soeben erschienene Bericht über das Jahr 1938 orientiert eingehend über die lange Vorgeschichte, welche die Zweckbestimmung der Sammlung 1938 «Für die Schweizer im Ausland» hatte. Zum erstenmal wurde im Einvernehmen mit Pro Juventute eine besondere Bundesfeier-Marke mit einem Wohlfahrtszuschlag herausgegeben. Das Ergebnis ist ein sehr erfreuliches: der Abschluss der Jahresrechnung ergibt nach Abzug der Unkosten einen Reinertrag von Fr. 728 329.71, das sind rund 165 000 Fr. mehr als im Vorjahr. Von diesem Totalerträgnis sollen 690 000 Fr. für die Schweizer im Ausland, laut besonderem Verteilungsplan, verwendet werden, wobei dem Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft der Hauptanteil zufällt; der Stiftung Pro Juventute fallen gemäss Vereinbarung (1 Rappen für jede verkaufte Bundesfeier-Marke) Fr. 26 404.50 zu; der Rest geht in eine Versicherungsreserve und in den sog. Katastrophenfonds, der damit eine Höhe von Fr. 86 619.54 erreicht. Aus ihm wurden im Berichtsjahr an die Unwetter- und Wassergeschädigten der Kantone St. Gallen, Solothurn, Baselland und Neuenburg zusammen 7000 Fr. verabfolgt.

Die Generalversammlung des Schweiz. Bundesfeier-Komitees, zu der auch der Schweizerische Lehrerverein eingeladen ist, findet am 6. März 1939 in Bern statt.

P. B.

Sektion Schaffhausen des Schweiz. Lehrervereins

Generalversammlung.

In der Aula der Kantonsschule traten die Mitglieder des Schaffhauser Kant. Lehrervereins Samstag, den 28. Januar, 14.30 Uhr, zur Generalversammlung zusammen, um ein interessantes Referat des Herrn Schulinspektors *Samuel Schaad* über *die Bekämpfung des Lehrerüberflusses im Kanton Schaffhausen* entgegenzunehmen. An der Not stellenloser Lehrer hat unser kleiner Kanton seinen redlichen Anteil, zählen wir doch seit dem Frühjahr 1938 im ganzen 54 Stellenlose (wovon ca. 40 Lehrerinnen), zu denen in diesem Frühjahr noch 21 neue Lehrkräfte treten werden.

Was soll mit dieser Schar stellenloser Lehrer, bzw. Lehrerinnen angefangen werden und was tun wir, um den Zudrang an das Seminar zu stoppen, damit nicht jeden Frühling die Zahl der stellenlosen Lehrer katastrophal anwachsen wird?

Der Regierungsrat hat Herrn Schaad beauftragt, die Frage des Lehrerüberflusses zu studieren und Antrag zu stellen; aus diesem Auftrag ist sein Referat entstanden. Da die Arbeitslosigkeit einer grossen Anzahl junger Lehrer selbstverständlich eine Teilerscheinung der grossen Arbeitslosigkeit ist, beleuchtet der Referent einleitend die Erscheinungen der Krisis überhaupt (Krise und Lebensstandard, Zudrang zum Studium, Abnahme der Kinderzahl usw.). Es ist nicht anormal, wenn die neu aus dem Seminar austretenden Lehrkräfte nicht gleich in Stellung kommen, aber es ist nicht normal, wenn Lehrkräfte jahrelang stellenlos bleiben und sich so ihrem Berufe entfremden. Dies ist bei uns in hohem Grade der Fall, und darum müssen wir zur Tat übergehen. Für den Kant. Lehrerverein spielt zunächst die erste Frage: «Wie ist der Zustrom neuer Lehrkräfte einzudämmen?» keine Rolle, da ihre Lösung Aufgabe der Behörden und der kantonalen Lehrerkonferenz ist. Uns bleibt die praktische Lösung der Frage: «Was tun wir mit den jungen Lehrern und wie erhalten wir sie in Kontakt mit der Schule?» Anknüpfend an die grosse Hilfsaktion des Bernischen Lehrervereins für ihre jungen, stellenlosen Kollegen und Kolleginnen, regt Herr Schaad an, auch in Schaffhausen eine *Lehrerkrisenkasse* zu schaffen, die durch einen Monatsbeitrag von Fr. 1.50 eines jeden im Amte stehenden Lehrers des Kantons (inkl. Schulinspektor) gespiesen werden soll. Selbstverständlich kann dieser Beitrag nur ein freiwilliger sein; aber der Lehrer, der nicht gewillt ist, dieses kleine Opfer für seine jungen Kollegen zu bringen, soll gezwungen sein, dies der Behörde anzuzeigen, ansonst ihm der Beitrag von der Besoldung monatlich abgezogen werden soll. Die Beiträge sind zu verwenden zu Lernvikariaten, Kursunterstützungen usw. Eine aus aktiven Lehrern und der Behörde bestehende Kommission hat die Krisenkasse und ihre Verwendung zu verwalten und zu kontrollieren. Diese Anträge haben an die Kantonalkonferenz zu gehen, die sie zum Beschluss erheben soll. — Prinzipiell ist der Vorstand des Kant. Lehrervereins, der die ganze Angelegenheit in erweitertem Kreise vorbesprochen

hat, mit diesen Anträgen einverstanden, nur kommt er zu dem Antrage, dass von den Elementarlehrern nur ein Monatsbeitrag von 1 Fr. und von den Real- und Kantonsschullehrern ein solcher von Fr. 1.50 erhoben und dies Geld nur für fünf- bis sechswöchige Vikariate verwendet werden soll. Selbstverständlich lösten die Anträge eine lebhafte und sehr mannigfaltige Diskussion aus, welche sich zu folgenden Anträgen an die Kantonalkonferenz kristallisierten: 1. Jeder aktive Lehrer des Kantons Schaffhausen (inkl. Schulinspektor) ist zu einem *Beitrag von einem halben Prozent seiner in der kant. Pensionskasse versicherten Besoldung zu verpflichten.* 2. Aus diesen Beiträgen, von denen nur der Lehrer befreit ist, der seine Zahlungsverweigerung bei der kant. Kommission anmeldet, soll ein *Hilfsfonds für stellenlose Lehrer* gebildet werden. 3. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Erziehungsrates und der Lehrerschaft, hat diesen Hilfsfonds zu verwalten und auch die Grundlagen für seine Verwendung aufzustellen. 4. Dieser Beschluss hat vorläufig für zwei Jahre Gültigkeit.

Mit diesen Beschlüssen ist, sofern sie von der Kantonalkonferenz angenommen werden, ein Werk geschaffen, das das Los unserer jungen, stellenlosen Lehrer etwas mildern und dieselben für unsere Schule als taugliche Mitglieder erhalten kann.

Es sei nur noch nachgeholt, dass unser tüchtiger Kantonalpräsident, Kollege *Albert Hauser* in Schaffhausen, zur Eröffnung der Tagung einen begeisterten Appell an die Anwesenden richtete zum Beitritt in den Schweiz. Lehrerverein, dessen mannigfaltige Institutionen er schilderte und auch tüchtig für deren Organ, die Schweizerische Lehrerzeitung, warb. Dann folgte ein kurzer Jahresbericht über die Tätigkeit der Sektion und des Vorstandes, worauf in flottem Zuge das Haupttraktandum behandelt wurde. Eine erfreuliche Tagung! *W. U.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes vom 22. Februar 1939. 1. Aufnahmen in den Lehrerverein Baselland: Ernst Gruber, Buckten, und Walter Gysin, Benken. 2. Es wird ein Unterstützungsgesuch besprochen. 3. Der Tierschutzverein Baselland wird unserer Sympathie versichert. 4. Die Jahresversammlung wird am 13. Mai in Liestal stattfinden. Programm wird später bekanntgegeben. 5. Anschliessend an die Sitzung wird das Jubiläum 40jährigen Schuldienstes der Kollegen J. Thommen, Sommerau, und F. Müller, Neuewelt, gefeiert. Der Schulinspektor überbringt das Geschenk des Staates, während Präsident Erb jedem Jubilaren eine Uhr als Geschenk des LVB überreicht. *C. A. Ewald.*

Glarus.

Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Glarus. Samstag, den 4. Februar versammelten sich die Glarner Sekundarlehrer im «Mineralbad» in Niederurnen. Das Haupttraktandum bildete der Vortrag von Herrn Dr. Aeppli, Glarus, über den «*Geometrie-Unterricht auf der Sekundarschulstufe*». Der Vortragende bezeichnete als Hauptziel des Geometrie-Unterrichtes die Förderung der formalen Bildung, vor allem die Erziehung zum logischen und funktionalen Denken und die Entwicklung der Raumanschauung, wobei jedoch der praktische Wert der Geometrie nicht unterschätzt werden darf. Der Geometrie-Unterricht kann sein Ziel nur erreichen, wenn er im Sinne des Arbeitsunterrichtes den ganzen jugendlichen Menschen erfasst, und möglichst selbständige Arbeit ist die erste Voraussetzung für den Erfolg. Ferner vermag die Geometrie auch ihren Teil zur Charakterbildung beizutragen, indem das unnachgiebige Festhalten und zähe Verfolgen eines erkannten Zieles ein wesentliches Element der Willensbildung darstellt.

Im Anschluss an diesen ausgezeichneten Vortrag besprach der Referent eingehend das neue zürcherische Geometrielehrmittel für Sekundarschulen von Gassman und Weiss. Als Vorzüge dieses neuen Lehrmittels bezeichnete er vor allem die Klarheit des Leitfadens, die Einfachheit des Textes, der Figuren und Bezeichnungen, die Vermeidung des früher üblichen, trocken wissenschaftlichen Stils, die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Uebungsmaterials, die Bildaufgaben als Ausgangspunkt für das eigene Aufgabenstellen durch den Schüler und schliesslich die Verwebung von ebener und räumlicher Geometrie. Ganz besonders geeignet erscheint das Lehrmittel für mehrklassige Sekundarschulen, da es für den Schüler auch leicht eine vernünftige stille Beschäftigung ermöglicht.

Auf Grund dieser interessanten Ausführungen beschloss die Konferenz, an die Erziehungsdirektion das Gesuch um probeweise Einführung dieses Lehrmittels für drei Jahre zu stellen.

Der Vorstand bedauert, dass verschiedene jüngere Kollegen der Konferenz fernblieben, und möchte für die Zukunft von dieser Seite etwas mehr Solidaritätssinn bekundet wissen. *B.*

Luzern.

Am 23. Februar tagten unter dem Vorsitz des trefflichen Präsidenten, Herrn Ed. Schwegler, Sek.-Lehrer, Kriens, die Vertrauensmänner der Sektion Luzern des SLV in Luzern zur Abnahme der Jahresrechnung, Vorbereitung der traditionellen Ostermontagversammlung und zum Bericht über die Arbeiten der Institutionen des SLV, die durch Kommissionsmitglieder der Sektion vertreten sind (Hr. Jos. Ineichen, Rektor, Luzern, über die Schweiz. Lehrerkrankenkasse; Hr. Jos. Egli, Sek.-Lehrer, Neuenkirch, über die Waisenstiftung, und Dr. Simmen über die Kommission für interkantonale Schulfragen. Hr. F. Frey von der Fibelkommission war entschuldigt). Für die Ostermontagversammlung konnte schon an der Delegiertenversammlung des SLV in Heiden Herr Prof. Dr. *Georg Thürer*, St. Gallen, als Referent gewonnen werden. Er wird über das Thema «*Belagerung und Verteidigung unserer Demokratie*» sprechen. Der Vortragsteil der Versammlung wird öffentlich sein. Zweifellos wird diese Jahresversammlung, wie die vorangegangenen, einen sehr stattlichen Besuch aufweisen. **

St. Gallen.

In Anlehnung an das Kreisschreiben vom 15. Mai 1936 über die Vereinsbetätigung der Schüler erliess der Erziehungsrat am 30. Januar 1939 eine *Verfügung über die Beteiligung von Schülern an Turnriegen.* Darnach sind Turnriegen an sämtlichen Schulen des Kantons zugelassen unter folgenden Bedingungen: Es dürfen Schüler nur im Einverständnis ihrer Eltern, bzw. des Vormundes aufgenommen werden. Schülern der 1. bis 5. Primarklasse ist der Eintritt in eine Turnriege nicht gestattet. Das Turnprogramm muss vom Erziehungsdepartement genehmigt sein. Die Turnstunden sind in Uebereinstimmung mit dem Schulrate festzusetzen. Zu einer weitern Vereinstätigkeit werden die Schüler nicht zugelassen. Der Schulrat hat

das Recht, gegen die Wahl ungeeigneter Riegenleiter das Veto einzulegen. ⌀

Zürich.

«*Lebendige Schule.*» Letzten Sonntag war den Zürcher Schulbehörden wie auch der städtischen Lehrerschaft ein besonderer Vormittagsgenuss beschieden. Beide waren zur Erstaufführung des Films «Lebendige Schule» eingeladen worden. In sechsjähriger Arbeit hat die Lehrer-Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film dieses Prachtswerk geschaffen, das an der Landesausstellung abschnittweise Bilder aus dem heutigen stadtzürcherischen Schulleben — vom Kindergarten bis zur Sekundarschule — zeigen wird. Auf allen Schulstufen hat als Leitgedanke der Arbeitsgrundsatz Eingang gefunden.

Stadtrat J. Briner, der langjährige, verdiente Vorsteher des Schulamtes, sprach warme Dankesworte an die Kollegen Ernst Bühler, Walter Angst, Dr. Ernst Leemann, Alfred Rüegg und Albert Sigrist, die durch ihre Hingabe ein Werk schufen, das auf lange Zeit hinaus seine aufklärende Wirkung, z. B. an Elternabenden, nicht verfehlen wird. §

— *Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Physik-Lehrmittel.* Die Jahresversammlung der SKZ hat sich im November 1937 mit der Frage der Neugestaltung des Physikbuches für die zürcherische Sekundarschule befasst und nach einem Referat von Herrn *Paul Hertli*, Andelfingen, und einer ergiebigen Aussprache den vom Referenten vorgeschlagenen Grundsätzen zugestimmt. Seither hat eine Gruppe von Lehrern den im Jahrbuch 1937 erschienenen Entwurf (Verfasser P. Hertli) praktisch erprobt und wird heute in der Lage sein, ihr Urteil darüber abzugeben. Da mit einer Neuausgabe des Physiklehrmittels nicht zugewartet werden kann (das neue Buch *muss* 1940 erscheinen), müssen die noch schwebenden Fragen endgültig abgeklärt werden.

Der Vorstand der SKZ hat daher auf den 18. März eine ausserordentliche Tagung angesetzt (siehe Vereinschronik!). Er bittet alle Kollegen, welche Naturkunde-Unterricht erteilen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Es ist sehr wichtig, dass die Ergebnisse dieser Aussprache die Stellungnahme einer stattlichen Zahl unserer Naturkunde-Lehrer darstellen.

R. Zuppinger, Präsident der SKZ.

— Auf ein von den hauptamtlich tätigen Gewerbelehrern eingereichtes Gesuch um Aufnahme in die kantonale Schulsynode — dem die Lehrerschaft aller Stufen zugestimmt hatte — stellt der Erziehungsrat fest, dass das berufliche Bildungswesen nicht organisch aus dem Erziehungswesen herausgewachsen sei. Da die Rechtsgrundlagen seiner Organisation sich gegenüber der Unterrichtsgesetzgebung selbständig entwickelt haben und auch der Zweck der beruflichen Schulung mit dem Erziehungswesen nichts zu tun hat, unterstehen die Berufsschulen nicht den Erziehungsbehörden, sondern der Volkswirtschaftsdirektion. Der Erziehungsrat zieht aus diesen Erwägungen den Schluss, dass die Mitgliedschaft der Gewerbelehrer in der kantonalen Schulsynode auch bei weitherziger Auslegung der bezüglichen Bestimmung aus dem geltenden Unterrichtsgesetz nicht begründet werden kann. Den im Kanton Zürich hauptamtlich tätigen Gewerbelehrern wird freigestellt, wie bis anhin den Verhandlungen der Synode als Gäste beizuwohnen. ⊡

— Nach einem Beschluss des Erziehungsrates, der dem Wunsche des Synodalvorstandes entspricht, werden die ausserordentliche und die ordentliche Tagung der Schulsynode für das Jahr 1939 in einer im Vorsommer stattfindenden Zusammenkunft vereinigt. ⊡

— *Lehrerverein Zürich.* Mitglieder, die beim Lehrerverein Zürich Dauerkarten für die Landesausstellung bestellt haben, sind ersucht, den Geldbetrag bis zum 20. März 1939 einzubezahlen auf Postcheckkonto VIII 2523, Lehrerverein Zürich.

Wer bis zum 20. März 1939 nicht einbezahlt hat, wird auf der Bestelliste gestrichen. — Wenn für verschiedene Bestellungen zugleich einbezahlt wird, muss natürlich auf der Rückseite des Girozettels angegeben werden, für wen der Betrag bestimmt ist. *A. M.*

† Gustav Kugler

Rektor der Kantonsschule Schaffhausen.

In der Nacht vom 30. Januar auf den 1. Februar starb überraschend schnell an einer Herzlähmung *Gustav Kugler*, Rektor der Kantonsschule und Leiter der Seminarabteilung. Gustav Kuglers Name, besonders als Musikpädagoge, hat angesehenen Klang weit über die Grenzen des Kantons hinaus, und viele Schweizer Lehrer werden mit tiefem Bedauern die Kunde von dem Tode dieses vortrefflichen Menschen und Pädagogen vernehmen.

Gustav Kugler, geboren am 19. Juni 1874, war das 13. Kind eines einfachen thurgauischen Dorfschulmeisters. Im 12. Altersjahr befiel den Knaben ein schweres Hüftleiden, das dem Ueberfallenen zeitlebens ein Gebrechen hinterliess, dessen Ueberwindung den Charakter des Verstorbenen stählte und jedenfalls nicht wenig dazu beigetragen hat, jene stille Zähigkeit zu entwickeln, mit welcher Gustav Kugler alle Hindernisse zu beseitigen gewohnt war. Nach der Sekundarschule in Altnau siedelte er ins Seminar Kreuzlingen über, das er im Frühling 1893 nach vortrefflich bestandenem Lehrerexamen verliess. 1893—1895 wirkte er als Elementarlehrer an der Steigschule in Schaffhausen. Sein Geist aber strebte nach Höherem, und so siedelte er für die Jahre 1895—1897 an die Universitäten Zürich und Genf über, die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung pflegend, in Genf aber auch seine hervorragend musikalische Veranlagung im Genfer Konservatorium fördernd. Unter Barblans Führung bildete er sich in Musiktheorie, in Klavier- und Orgelspiel aus, und im Institut Dalcroze legte er die Grundlage zu seinem späteren eigenen musikpädagogischen Schaffen.

Nach Abschluss der Hochschulstudien wurde er Sekundarlehrer in Eschenz und Steckborn, von wo er 1899 an die Mädchenrealschule Schaffhausen berufen wurde, woselbst er den gesamten Gesangunterricht übernahm, den er auf ganz neue Wege leitete, so dass die musikalische Welt Schaffhausens rasch auf ihn aufmerksam wurde. 1906 siedelte er noch einmal für ein Jahr an das Konservatorium und die Universität Genf über, um sich namentlich im Orgelspiel vollends auszubilden und sich an der Universität mit Pädagogik und Psychologie zu beschäftigen. Die Früchte dieses Bildungsstrebens konnten nicht ausbleiben. 1907 wurde er Organist am Münster, Schaffhausens grösster Kirche, und 1909 erfolgte seine Wahl zum Lehrer für Gesang, Deutsch und Mathematik an die Kantonsschule. 1915 wurde er Hauptlehrer an der Seminarabteilung der Kantonsschule, wo er nun seine

Lieblingsfächer, Psychologie, Pädagogik, Mathematik und Musik, so recht an den Mann bringen konnte und damit auf das Werden der Schaffhauser Lehrerschaft einen nachhaltigen, dankbar anerkannten Einfluss ausübte, der noch durch die Lehrbücher, welche Kugler schuf, wesentlich vertieft wurde. So verfasste er im Auftrage der Lehrerschaft die Lesebücher für das 4. bis 6. Schuljahr, die von dem hohen Gedankenflug des Verfassers zeugen, aber eher etwas zu literarisch ausfielen. Das eigentliche schöpferische Werk Kuglers aber bilden seine musikpädagogischen Werke, in denen er ganz neue Wege ging und die rasch weite Verbreitung und Anerkennung fanden: Gesangbücher für Elementar- und Realschulen und eine vortreffliche Liedersammlung. «Seine Gesangsmethodik, seine Unterrichtsskizzen dazu, die auf ähnliche Prinzipien aufgebaute Klavier- und Chorschule sowie die vielen Kurse für Schulgesang haben Prof. Kugler den Ruf eines hervorragenden Musikpädagogen eingetragen.» (E. Kübler.)

Neben diesem reichen Werk in und für die Schule und seinem mit heisser Liebe gepflegten Organistenamt am Münster führte Gustav Kugler zwei Gesangvereine: Männerchor Harmonie und den Lehrergesangverein, die so ganz sein persönliches Gepräge trugen, deren Konzerte jeweilen zu den auserlesensten Genüssen der musikalischen Welt Schaffhausens gehörten und die ihm seelisch so verbunden waren, wie dies zwischen Dirigent und Verein nicht inniger und tiefer gedacht werden kann.

Durch sein körperliches Gebrechen ist Gustav Kugler mehr ins Haus gebannt gewesen als andere; aber sein Leben war Arbeit, Arbeit an sich und für andere, und er hatte die Freude und das Glück, dass dieses edle Streben auch öffentlich anerkannt wurde. Seine Hingabe für die Schule brachte ihm 1932 die höchste Ehrung: nach dem Tode von Prof. Ed. Haug übertrug ihm der Regierungsrat das Rektorat der Kantonsschule, welch schweres Amt er mit Takt und Geschick geführt hat, die Liebe und Achtung der Lehrer- und Schülerschaft erwerbend.

Gustav Kugler hat sich durch eiserne Energie vom einfachen Elementarlehrer bis zum Leiter unserer höchsten Schulanstalt aufgeschwungen, riesig ist seines Lebens Arbeit und fruchtbar; dabei blieb sein Wesen einfach, bescheiden und liebenswürdig. Gross ist darum auch die Trauer um den Hingang Gustav Kuglers, nicht nur in der Schülerschaft der Kantonsschule, sondern auch in der gesamten schaffhauserischen Lehrerschaft und in weiten Kreisen der Bevölkerung der Stadt und Landschaft Schaffhausens.

W. U.

Schulfunk

Montag, 6. März: *Humor im Volkslied.* Aus dem überreichen Volksgut humoristischer Volkslieder soll ein bunter Strauss dargeboten werden. Dem Autor, Musiker Ernst Müller aus Basel, liegt es daran, den Schülern einen Begriff zu geben von gesundem, urwüchsigem Humor, wie er besonders auch aus den Röseligarten-Liedern hervorstrahlt.

Freitag, 10. März: *Rot-Gelb-Grün.* Polizeikorporal Hugi aus Bern erklärt Landkindern den Verkehr in der Stadt und macht damit die Schulfunkhörer bekannt mit den wichtigsten Verkehrsregeln und Verkehrsordnern, also auch mit den Verkehrsampeln mit dem roten, gelben und grünen Licht. Zur Vorbereitung bietet die Schulfunkzeitschrift wertvolle Wegleitung und Hilfe.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Jugendbühnenspiele

zur Einweihung der Bühne im neuen Ausstellungsbau, veranstaltet in Gemeinschaft mit der Arbeitsgruppe «Kind und Theater» der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Wiederholungen:

Samstag, den 4. März, 15 Uhr:

3. Klasse von Frieda Wahlenmeyer:
«D'Sandmändli», gemeinsam erarbeitetes Spiel.

2. Klasse von Rudolf Hägni:
«De Brief — Vor der Abräis — De ghäilt Patiänt — Uf em Gmüesmërt — Bim Zytigläase.»
Neu: De Maaler — De Kafichlatsch.

Samstag, den 11. März, 15 Uhr:

2. Klasse von Elsa Muschg:
«Die gfëhlt Guetslete.»

1. Klasse von Elise Vogel:
«En chlyne Zytvertrib — Alts und Nöis mitenand.»

Die Spiele werden von den Lehrerinnen und Lehrern mit einführenden Worten begleitet.

Die Darbietungen möchten die sprach- und bewegungsbildenden, wie die erzieherischen Kräfte (Erziehung zur Gemeinschaft) aufzeigen, die dem altersgemässen Kindertheater innewohnen.

Eintrittspreise:

Erwachsene 1 Fr. Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum 50 Rp. Kinder 30 Rp.
Vorbezug der Karten für Mitglieder im Pestalozzianum. Tel. 8 04 28.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Fibel-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Auszug aus den Verhandlungen der Sitzung vom Mittwoch, 22. Februar 1939, im Beckenhof, Zürich.

Kommission: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich (Präsident); E. Bleuler, Seminarlehrer, Küsnacht (Zch.); F. Frey, Lehrer, Luzern; H. Hardmeier, Lehrer, Zürich; Frl. Anna Gassmann, Lehrerin, Zürich; Frau Dr. O. Blumenfeld, Lehrerin, Zürich; Frl. E. Schäppi, Lehrerin, Zürich; Frl. M. Schmid, Lehrerin, Zürich; Frl. A. Kleiner, Lehrerin, Zürich.

1. Von zwei Heften des Fibelwerkes werden auf Frühjahr 1939 Neudrucke nötig: Auflage A II 15 000 Ex., B III 10 000 Ex. A II «Aus dem Märchenland» wird diesmal noch unverändert aufgelegt. Wünsche und Anregungen von seiten der Schulen werden bei einem späteren Neudruck gern berücksichtigt.

2. Um dem Bedürfnis nach Märchen weiter entgegenzukommen, denkt die Kommission an ein neues Märchenheft als Begleitstoff im Leseunterricht der 1. Klasse. Die Zusammenstellung einer entsprechenden Vorlage mit Märchen, Geschichtlein und kurzen, lustigen Versen soll angeregt werden.

3. Für Druck und Herausgabe solcher Klassenlektüre dürfte man das Schweiz. Jugendschriftenwerk interessieren. Eine Besprechung soll die gemeinsamen Wünsche und Intensionen fördern.

4. Erörterung von rechnerischen Fragen.

Das Sekretariat.

Schriftleitung: **Otto Peter**, Zürich 2; **Dr. Martin Simmen**, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kurse

Frühjahrs-Skikurse.

Der St.-Gallische Kantonale Lehrer-Turnverband veranstaltet in den Frühlingsferien wiederum folgende Skikurse:

1. In der *Parsennhütte* vom 10. bis 15. April.
2. In *Arosa* vom 17. bis 22. April.

An den Kursen können mittlere bis gute Fahrer und Fahrerinnen, Lehrer, Lehrerinnen und Lehrersfrauen, auch *ausserkantonale Kollegen und Kolleginnen* teilnehmen In Arosa wird ausserdem ein Kurs für *Anfänger* durchgeführt. Bei der Anmeldung für den 2. Kurs ist also mitzuteilen, ob man zu den Anfängern oder Fortgeschrittenen zählt.

Kosten (volle Pension und Kursgeld): für Parsenn zirka Fr. 45.—, für Arosa zirka Fr. 60.—. Die Kurse sind als ideale Gelegenheit zur gründlichen Durcharbeitung der Einheitstechnik im alpinen Gelände, bei Pflege edler Kameradschaft und als einzigartige Ausspannung nach einem strengen Schuljahr sehr zu empfehlen. Die Teilnehmer erhalten das nähere Programm gegen Ende März zugestellt. *Anmeldungen* sind bis zum 18. März 1939 zu richten an R. Grünberger, Sekundarlehrer, Rorschach, Tel. 9 62.

Kleine Mitteilungen

Zeichnungen spanischer Kinder.

Ausstellung im Künstlerhaus Hirschengraben. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr. Eintritt zugunsten der Spanienkinder 50 Rp. Kinder frei. Dauer: 25. Februar bis 13. März 1939.

«Lo que he visto durante la guerra» («Das habe ich während des Krieges gesehen») lautet eine Inschrift auf den meisten der ausgestellten Zeichnungen. Und was haben die Kinder alles gesehen! Ein achtjähriges Mädchen zeichnet sich Springseil hüpfend. Aber über ihm donnern schwarze Bomber. Werden sie es verschonen? Nein, das spanische Kind wurde nicht verschont. Das sagt uns jedes Blatt. Nicht der Krieg an, sondern der hinter der Front wird geschildert. Bomben fallen vom Himmel, Häuser brennen, Flüchtlinge rennen, Scheinwerfer suchen in der Nacht nach Todesvögeln, Ruinen ragen auf, Verletzte und Tote liegen umher. Wer hätte die Greuel des Krieges nicht schon in illustrierten Zeitungen gesehen! Allein auf urtümlich einfache Art hebt das Kind Eindrücke heraus, wie das Objektiv des Apparates es nicht vermag. Von vielen Kindern sind je drei Blätter ausgestellt. Das erste hält eine Erinnerung an die Vorkriegszeit fest, das zweite stellt ein Kriegserlebnis dar und das dritte zeigt, wie sich das Kind den kommenden Frieden ausmalt. Ein achtjähriger Knabe hat erst ein Haus mit Garten und Sonne gezeichnet. Auf dem zweiten Blatt bricht eine Bombe in ein Haus. Auf dem dritten Blatt sieht man in das Innere einer Bäckerei, die mit grossen Broten angefüllt ist. Von einem elfjährigen Knaben sind ausgestellt: Vergangenheit: Schaukelnde, Springseil hüpfende Kinder; Gegenwart: Brennendes Haus; Zukunft: Maurer am Aufbau von zerstörten Häusern und Brücken. Im Gegensatz zur Ausstellung der Spanienkinder, die Zeichen erlebten Entsetzens sind, steht eine Anzahl schweizerischer Kinderzeichnungen, was und wie glückliche, in der Familie behütete Kinder gestalten. Als schreiende Not im Lande war, ist Pestalozzi hingegangen und hat die Waisen von Stans um sich gesammelt. Würde er heute aus Opportunitätsgründen sich vor dem namenlosen Elend der Spanienkinder verschliessen?

Wo sind heute die Kinder, die die ausgestellten Zeichnungen ausgeführt? Erfroren, verhungert, oder zerstreut in den Lagern Frankreichs? In Sète (Frankreich) suchen die Hilfsorganisationen heute die elternlosen Kinder zu sammeln. Kollegen, besucht die Ausstellung! Helft! *Wn.*

MUSIKAKADEMIE ZÜRICH
FLORASTRASSE 52 / ZÜRICH 8

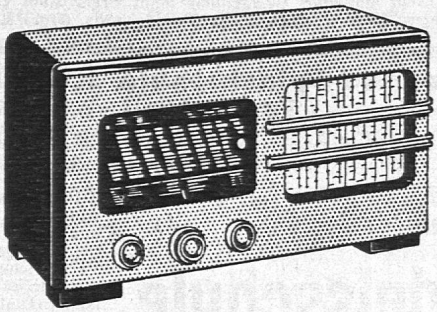
Kurs für Chordirektion

vom 11. bis 15. April 1939 unter Leitung von
Dir. HANS LAVATER und EMIL FRANK

Kursgeld Fr. 35.—. Prospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat der Musikakademie Zürich, Florastr. 52 (Seefeld). Anmeldungen bis spätestens 11. März ebendaselbst.

Präzisions RADIO AGA-BALTIC

Dieses wunderbare Präzisions-Fabrikat, eine Spitzenleistung hochentwickelter Radio-Baukunst, ist in der Schweiz nun wieder in jedem guten Fachgeschäft erhältlich. Auch Sie sollten den AGA-BALTIC einmal hören.



Prospekte durch:
General-Vertretung: TELION AG., Pelikanstrasse 8, Zürich

Diafant-Kleinbildwerfer
für Filmstreifen u. Glasbilder 5×5 cm

Präzisions-Ausführung und ausserordentliche Helligkeit sind die Hauptvorzüge dieser besonders für die Farbfilm-Projektion hervorragend geeigneten Bildwerfer
ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF
Liste kostenlos! Postfach 124

Heron Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
BRINER + CO. ST. GALLEN

Das naturkundl. Skizzenheft
UNSER KÖRPER
bearbeitet von Hs. HEER, Reallehrer
ermöglicht einen ausgiebigen, erfolgreichen und freudigen Unterricht über den menschlichen Körper. Niedriger Preis.
AUGUSTIN-VERLAG - THAYNGEN

AROSA **HAUS HERWIG**
Das Haus in der Sonne
Ruhe — Erholung — Sport
1850 m (Auf Wunsch vegetarische Verpflegung) — Telephon 466

Bahnhof-Büffet Brünig
empfiehlt vorzügliche Mittagessen und Zvieri zu bescheidenen Preisen. Grössere und kleinere Säle für Schulen und Vereine. Bitte Menu verlangen. **P. Eggler**, Küchenchef.

Brusino-Arsizio a. Luganersee u. das auf der Höhe gelegene **Kurhaus Serpiano**
gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins. Prospekte: Kurverein **Brusino**, Pension **Milano Brusino** und Kurhaus **Serpiano**.

BAD Heustrich
bei Spiez
an der
Lötschbergbahn
780 m ü. M.
Neuzeitliches Oberländerhaus
Seit 100 Jahren berühmte Heilerfolge bei Krankheiten und Beschwerden der Atmungsorgane. Heuschnupfenkuren. Rheumabad. Heilwasserversand. Pension von Fr. 11.— an. Prospekte durch die Direktion. Telephon 58063.

Genfer Familienhotel **LA RÉSIDENCE**
11, Florissant HOTEL — RESTAURANT — BAR
Prachtvolle Lage. Drei Minuten vom Zentrum. Grosser Privat-Autopark. Zwei Tennisplätze. — Zimmer ab Fr. 5.-. Pension ab Fr. 11.-. G. E. Lussy, Direct.

Locarno-Monti - Haus Neugeboren
Herrlich gelegen. Neuzeitliche Ernährung. Sonnenbad, Liege- und Spielwiese. Diverse Kuren. Trauben, Feigen. Kaki Gruppenlager Preis ab 53 Fr. pro Woche.

LUGANO Dann in den **TEA-ROOM BURI**
Im Zentrum der Stadt. Alte Hausspezialitäten. Bilige Preise. — Lift. — Konzert im 1. Stock.

LUGANO Ruvigliana
EVANGELISCHES ERHOLUNGSHEIM. Sonnig und prachtvoll gelegens Heim für Feriengäste und Erholungsbedürftige. Mässige Preise.

Bestempfohlene Hotels Pensionen und Restaurants

Kur- u. Bad-Hotel LIMMATHOF BADEN bei Zürich
Erfolgreiche Kuren bei allen Rheumaleiden. Sie finden hier im Hotel selbst: Thermal-Schwefelbäder, Kohlensäure-, Dampf-, Licht- und Luftsprudel-Bäder, sowie modern eingerichtete Inhalation und Pulverisation. Alle Zimmer mit fliessend Wasser, Pension ab Fr. 10.—. Telephon 22064.
Prospekt durch Besitzer **B. Gölden.**

WEGGIS
Hotel
Paradies
alle Zimmer fl. Wasser. Sonnige Seelage. Zentral-Heizung. Billard. Ping-Pong. Park. Pension von Fr. 9.— an.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute — Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Haushaltungsschule Schloss Hauptwil (Thg.), sonnige Lage, grosser Gemüsegarten. Fünfmonatliche Kurse. Kursgeld Fr. 350.—. Gründliche Anleitung zu guter, einfacher Haushaltführung.

Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen
Hünibach bei Thun, Telephon 38 90
Berufskurse, Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung: **Hedwig Müller.** Prospekte verlangen.

Landerziehungsheim Kaltbrunn, Kt. St. Gallen **Hof Oberkirch**
Primar-, Sekundar- und Mittelschule; Handelskl. anschl. an 3. Sek. Praktische Arbeiten. Berufsorientierung.
Leiter: E. Tobler-Barblan

Institut SCHLOSS MAYENFELS bei Pratteln (Baselland)
Schüler von 10—18 Jahren. Sorgfältige Erziehung. Gründliche Vorbereitung auf alle höheren Klassen. Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung. Sehr günstige Gelegenheit leicht Französisch zu lernen. Neues, modern einger. Schulgebäude. Prosp. gratis. **Dir. Ph. Jacobs.**

Handels- und Sprachschule Schweizerhof
Bad Ragaz Telephon 8 11 59
Aufnahme von Knaben und Mädchen in der Fortbildungsabteilung. Diplom-Abteilung für Handel, Sprachen, Verwaltung, Korrespondenten, Hotelsekretäre. Prospekte und Referenzen. Kurse für Kurbedürftige und Berufsgehinderte.

Prof. Küblers Handelsschule Romanshorn
Aufnahme von Knaben und Mädchen vom 14. Jahre an. Allgemeinbildung. Vorzügliche Ausbildung in Sprachen und Handelsfächern. Diplomprüfungen. Vorbereitung auf Bahn, Post, Zoll, Bank. Beginn der Jahreskurse Anfang April. Prospekte und Auskunft durch
Dir. Dr. E. Hemmer,
Telephon 118

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

„Institut auf dem Rosenberg" bei St. Gallen

Schweizerisches Landerziehungsheim

Grösste voralpine Knaben-Internatschule. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. *Kant. Maturitätsberechtigung.* Engl. Abiturberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Werkunterricht. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. Lehrerbesuche willkommen.

Herbst 1938: Alle Maturanden erfolgreich.

Athenaeum Zürich

Primar- und **Sekundarabteilung, Handelsschule** mit Diplom-Abschluss. Voll ausgebautes **Gymnasium** bis Maturität. Anfragen an **Dr. E. KLEINERT,** Zürich 7, Merkurstrasse 30, Tel. 20881.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32.

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

Uraniastrasse 31-33, Telephon 5 77 93

Maturitätsvorbereit. • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklasse • **50 Fachlehrer**

Französische Schweiz

Haushaltungsschule Chailly - Lausanne

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Sektion Waadt)

1. Mai 1939, Haushaltungskurs: Vollständiger Koch- und Haushaltungs-Unterricht nebst gründlicher **Erlernung der französischen Sprache.** Jahres- oder Halbjahreskurs. **Sprachen und Sport.**

La Châtaigneraie

Ecole Nouvelle ob **Coppet** bei **Genf**

Land.Erziehungsheim

60 Knaben. 12 Lehrer. Individuelle Behandlung. Gründliches Studium des Französischen und moderner Sprachen. Gymnasium, Real- und Handelsschule. Laboratorien- und Werkstättearbeit. Ferienkurse. Sport. Frühlingsschulbeginn 18. April.

Knaben-Institut „Clos des Sapins"

Colombier bei Neuenburg (bis jetzt Pension-Ecole Aubry, Roche bei Aigle). Gründl. Französisch-Unterricht, Englisch und Italienisch im Preis inbegriffen. Handelskurse. Vorbereitung für verschiedene Examen. Mässige Preise. Ad. Aubry, Dir.

VILLA MIRABELLE, LAUSANNE

Pension für Studierende. Neuzeitlich eingerichtet. Französische Konversation. Privatunterricht im Hause. Kurse an die Universität und andere höhere Schulen. Ferienkurse. Berücksichtigung individueller Wünsche. Beste Referenzen.

Mlle Monney, 31, Avenue du Léman.

Institut Les Daillettes - La Rosiaz-Lausanne

für Knaben und Jünglinge in wundervoller Lage über Stadt und See, großer Park. Rasche und gründliche Erlernung des **Französischen, Englischen und Italienischen** sowie der **Handelsfächer, 3-, 6- und 12-Monats-Kurse.** Vorzügl. Verpflegung. Sommer- und Wintersport. Beste Referenzen. Ferienkurse.

Université de Lausanne

Cinq Facultés

Théologie, Droit, Médecine, Lettres, Sciences

Ecole de sciences sociales, politiques et consulaires. Ecole de Hautes Etudes commerciales. Ecole de pharmacie. Ecole de français moderne. Cours de vacances. Institut de police scientif.

Ecole d'Ingénieurs de Lausanne

Laboratoire d'Electricité - Institut de Géodésie - Laboratoire d'Essais de Matériaux

Diplômes d'ingénieur-civil, d'ingénieur-mécanicien, d'ingénieur-électricien et d'ingénieur-chimiste. L'Ecole délivre aussi le grade de docteur ès sciences techniques.

Pour renseignements et programmes s'adresser au Secrétariat de l'Université, Palais de Rumine à Lausanne.

MONTREUX — La Villa „Pré Fleuri"

Erstklassiges **TÖCHTER-PENSIONAT,** beschränkte Anzahl Schüler. Familienleben, individuelle Erziehung, Französisch und Handelsfächer (Diplom). Englisch, Italienisch, Haushaltung. SPORT. Ferienaufenthalt. Direktion: **Mme. Gerber-Ray.**

Die Lehranstalten des Kt. Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf

NEUCHATEL

Universität (Fak. Philosophie I u. II, Jura, Theologie. Abt. f. Handelswissensch., **franz. Seminar f. Fremdsprachige** (Ferienkurse), **Kant. Gymnasium. - Höhere Töchterschule. Sonderklassen für die franz. Sprache. - Höhere Handelsschule** (Vorbereitungskurs, Ferienkurse, Mädchenabt., Neusprachl. Abteilung.) **Sekundarschule. Klassische Schule. - Fachschule f. weibl. Handarbeiten. - Mechaniker- und Elektrikerschule. - Konservatorium für Musik.** Zahlreiche Pensionate.

La Chaux-de-Fonds

Kt. Technikum, Gymnasium u. Höhere Handelsschule. - Le Locle: Kt. Technik. D. Verk.-Büro i. Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds u. Le Locle geben kostenlos. Ausk. u. Progr.

Konservatorium für Musik NEUENBURG

Direktion: Ernest Bauer, J. M. Bonhôte

Alle Fächer der Musik - Eintritt zu jeder Zeit - Konzert- und Lehrdiplome - Anfragen durch das Sekretariat - Prospekt - Beaux-Arts 28

NEUVEVILLE

Ecole supérieure de commerce — **Höhere Handelsschule**

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn **April.** Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs.** — Programme und Auskunft durch die **Direktion.**

Knabeninstitut GILAMONT - VEVEY

Knabeninstitut (seit 33 Jahren) nimmt eine beschränkte Anzahl Schüler auf. Gründliches Studium der französischen, modernen Sprachen und Handelsfächer. Preis ca. 100—125 Fr. per Monat. Prosp. und Referenzen.

Töchterinstitut Sprach- und Haushaltungsschule Schüller-Gulllet Yvonand

(am Neuenburgersee). Gründl. Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatl geprüft. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.

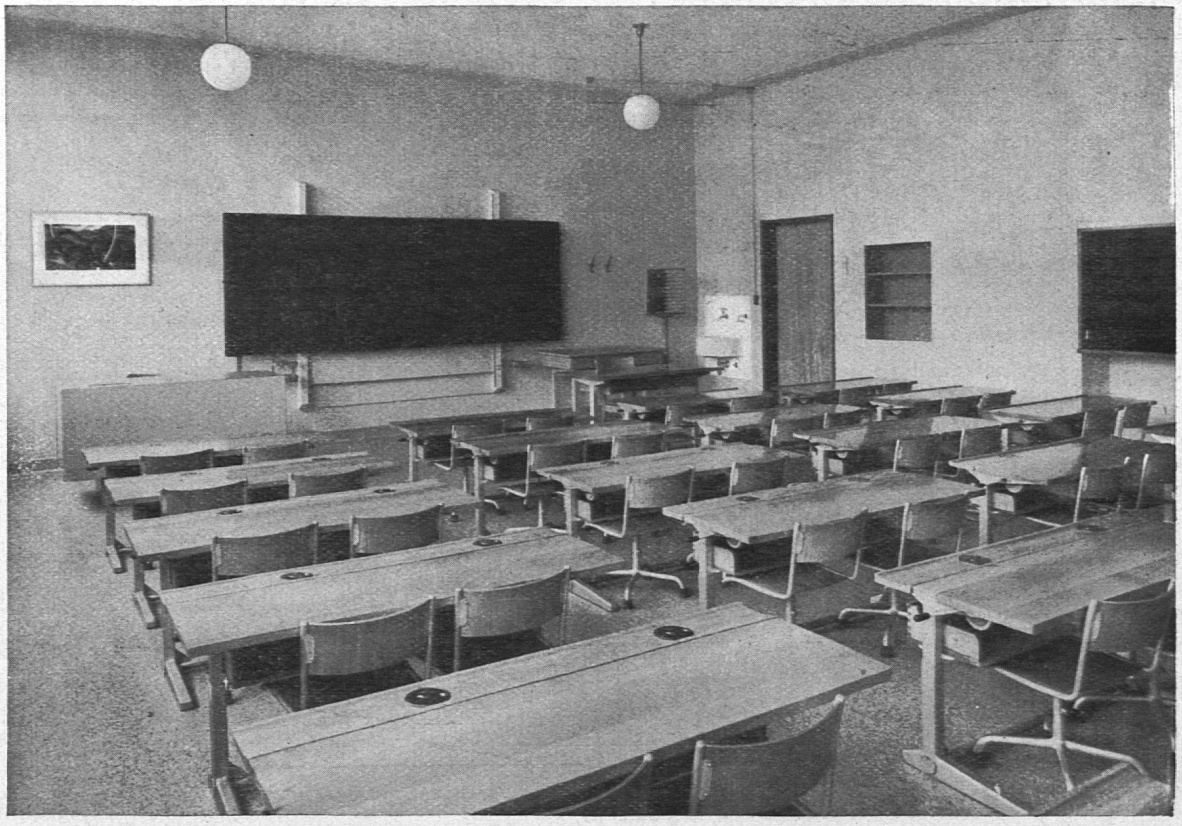
BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.



Schulmobiliar aus Stahlrohr

hilft mit, im Schulzimmer eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Die starre Disziplin weicht der freien, selbstgeschaffenen Ordnung, in der Geist, Seele und Körper sich harmonisch entwickeln können.

Die drei unterzeichneten schweizerischen Metallmöbelfabriken arbeiten Hand in Hand an der Entwicklung des Qualitäts-Schulmobiliars aus Stahlrohr.

Bigla	embru	BFS Sissach
Bigler, Spichiger & Cie. A.G.	**Embru-Werke A.G.**	**Basler Eisenmöbelfabrik**
Biglen (Bern)	**Rüti (Zürich)**	**Th. Breunlin & Co. Sissach**

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern
AZ 4

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

3. MÄRZ 1939 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 33. JAHRGANG • NUMMER 5

Inhalt: Jahresbericht des ZKLV — 1. und 2. Sitzung des Kantonalvorstandes — Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht für das Jahr 1938

III. Delegiertenversammlung.

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 7. Mai, an der noch die Delegierten der Amtsperiode 1934—1938 amteten, nahm Stellung zum «Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Primarschule» (Abstimmung vom 3. Juli 1938). (Traktandenliste in Nr. 6, 1938, des Päd. Beob.;das Protokoll in Nr. 8/9, 1938). Die ordentliche Delegiertenversammlung am 18. Juni, mit den neuen Delegierten, erledigte die statutarischen Geschäfte, darunter die Neuwahl des Kantonalvorstandes, der Rechnungsrevisoren und der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein. Ausserdem beschloss sie die Schaffung eines Reservefonds. (Traktanden in Nr. 10/11, 1938; Protokoll in Nr. 13, 1939, des Päd. Beob.)

IV. Generalversammlung.

Die Generalversammlung wurde statutengemäss einberufen. (§ 19 verlangt die Einberufung der Generalversammlung je am Schluss der Amtsdauer.) Traktanden lagen keine vor. Es konnte lediglich unter Allfälligem auf eine Anfrage vom Vorstand aus Auskunft gegeben werden (Protokoll in Nr. 13, 1938).

V. Präsidentenkonferenz.

Die Konferenz der Präsidenten der Bezirkssektionen wurde zweimal einberufen; auf den 12. Februar und auf den 29. Oktober. Die Konferenzen dienten zur Besprechung der Durchführung von Wahlen und der Erörterung von Geschäften der Delegiertenversammlung; sie ermöglichten dem Kantonalvorstand, wichtige Geschäfte in einem weiteren Kreis zu beraten und die Auffassung eines grösseren Kollegenkreises kennenzulernen.

VI. Kantonalvorstand.

Melanie Lichti, welche seit 1930 dem Kantonalvorstand angehörte und als Besoldungsstatistikerin und Aktuarin des Aktionskomitees für das Lehrerbildungsgesetz mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit amtete, erklärte den Rücktritt. Ebenso H. Hofmann, der seit 1936 dem Kantonalvorstand angehört und die Stellenvermittlung geleitet hatte. Beiden danken wir nochmals herzlich für ihre Arbeit im Dienste des ZKLV und der zürcherischen Lehrerschaft.

An Stelle von M. Lichti wählte die Delegiertenversammlung vom 18. Juni auf Vorschlag der Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins Sofie Rauch, Primarlehrerin in Zürich. H. Hofmann wurde durch den Präsidenten der Sektion Uster, Primarlehrer Heinrich Greuter, Uster, ersetzt. Die Delegiertenversammlung bestätigte die verbleibenden Mitglieder in globo und wählte den bisherigen Präsidenten auf eine neue Amtsdauer. In eigener Kompetenz (§ 33 der Statuten) nahm der Kantonalvorstand eine etwas andere Aemtereinteilung vor: Er legte die Besoldungsstatistik und die Stellenvermittlung zusammen, und um den Protokollaktuar, der zugleich Vizepräsident ist, einigermassen zu entlasten, wurde das Amt eines Protokollaktuariates 2 geschaffen. Der Kantonalvorstand hat für die Amtsdauer 1938—1942 folgende Zusammensetzung und Aemterverteilung:

1. Präsident: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zürich.
2. Vizepräsident und Protokollaktuar 1: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur.
3. Quästor: *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
4. Protokollaktuar 2: *S. Rauch*, Primarlehrerin, Zürich.
5. Korrespondenzaktuar: *H. Frei*, Primarlehrer, Zürich.
6. Mitgliederkontrolle: *J. Oberholzer*, Primarlehrer, Stallikon.
7. Stellenvermittlung und Besoldungsstatistik: *H. Greuter*, Primarlehrer, Uster.
8. Unterstützungsstellen für arme durchreisende Kollegen: *H. C. Kleiner*, Zollikon;
   J. Binder, Winterthur.

Der Leitende Ausschuss setzt sich zusammen aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und dem Korrespondenzaktuar.

Die Kaution des Quästors wurde auf der bisherigen Höhe von Fr. 3000.— belassen; sie ist in Wertpapieren bei der Kantonalbank (Agentur Thalwil) hinterlegt. Es wurde dem Quästor des Recht eingeräumt, diese Kaution im Verlaufe der Amtsdauer durch Stellung von zwei Bürgen abzulösen.

Redaktionskommission (§ 40 der Statuten): Der Präsident amtet als Chefredaktor, der ganze Kantonalvorstand bildet die Redaktionskommission.

Das Jahr 1938 war ein sehr arbeitsreiches, was sich schon in der Zahl der Sitzungen des Kantonalvorstandes: 15 (1937: 14), und des Leitenden Ausschusses: 14 (1937: 2), ausdrückt. Die verhältnismässig hohe Zahl der Sitzungen des Leitenden Ausschusses erklärt sich dadurch, dass derselbe den grössten Teil der Propaganda für das Lehrerbildungsgesetz übernahm, dass ihm ferner eine Reihe von zeitraubenden «Personalfällen», u. a. auch Vermittlung zwischen Schulpflege und Lehrerschaft, die neben Sitzungen ausserhalb von Zürich wohlabgewogene Korrespondenzen erforderten, zur Erledigung überbunden wurden; der Leitende Ausschuss führte in einem Fall auch die Verhandlungen mit einer einzelnen Lehrergruppe (Autoren von Lehrmitteln), deren spezielle Interessen wahrzunehmen waren. — Im Berichtsjahr wurden 95 neue Geschäfte der Registratur einverleibt (1937: 111). Aus früheren Jahren, zurück bis zum Jahre 1934, wurden 27 Geschäfte weitergeführt und z. T. abgeschlossen (1937: 15).

VII. Wichtige Geschäfte:

1. Der Pädagogische Beobachter.

Die Zahl der Nummern konnte wieder auf 22 gehalten werden, für die Fr. 3351.40 ausgegeben wurden (1937: Fr. 3335.55). Währenddem 1937 von Seite der Erziehungsdirektion an eine Spezialnummer eine Subvention von Fr. 100.— einging, sind für 1938 auf dem Konto «P. B.» keine Einnahmen zu verbuchen. Die Ausgaben betragen demzufolge für die Nummer Fr. 152.33 (1937: Fr. 147.07; 1936: Fr. 149.59).

2. Besoldungsstatistik.

Der neue Inhaber dieses Amtes, H. Greuter, berichtet darüber:

Die Milderung des kantonalen Lohnabbaues, die jährlich festzusetzenden Bestimmungen über ausserordentliche Besoldungszulagen und die Neueinteilung der Gemeinden in Beitragsklassen waren diejenigen Faktoren, welche die Besoldungsverhältnisse der zürcherischen Lehrerschaft im abgelaufenen Jahre beeinflussten.

Durch die Bemühungen des Kantonalvorstandes im Verein mit der «Konferenz der Personalverbände» konnte der staatliche Lohnabbau ab 1. Januar 1938 auf die Hälfte reduziert werden, was für alle jene Lehrer, welche den Besoldungsteil des Staates und der Gemeinde nicht als Gesamtbesoldung beziehen, eine Besserstellung brachte; für die Lehrer mit «Gesamtbesoldung» dürfte sich diese Reduktion des staatlichen Besoldungsabbaues doch auch auswirken. Durch die Neuregelung der ausserordentlichen Staatszulagen, wie sie 1937 getroffen wurde, konnte den meisten Lehrern, denen infolge Einteilung ihrer Gemeinde in höhere Beitragsklassen der Verlust der Zulage drohte, diese doch erhalten werden.

Die Anfragen betr. *Abbau* der Gemeindezulagen verschwanden gänzlich, dafür gingen solche über Neuordnung der freiwilligen Zulagen, Mässigung des Lohnabbaues bei den Gemeinden und Schaffung neuer Pensionsverordnungen ein, was deutlich darauf hinweist, dass eine Reihe von Gemeinwesen sich dem Vorgehen des Staates anschlossen, oder im Begriff sind, dies für 1939 zu tun. Da sich der Besoldungsstatistiker bei Begehren um Vergleichsmaterial grösstenteils auf unsere Umfrage bezüglich Besoldungsabbau von Oktober 1934 stützen muss, ersucht er die Kollegen angelegentlichst, ihm über Milderungen des Lohnabbaues seitens der Gemeinden fortlaufend Meldung zu erstatten, damit dieser zur Zeit speziell begehrte Teil der Statistik den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Auskunftsübersicht:	*1937*	*1938*
Obligatorische und freiwillige Gemeindezulagen	7	7
Ausserordentliche Staatszulagen	1	1
Besoldungen in bestimmten Gemeinden	1	0
Berechnung der Besoldung	2	3
Gemeinde-Ruhegehalte	1	2
Unterschied der Primar- und Sekundarlehrerbesoldung	1	—
Unterschied der Gemeindezulagen für Lehrer und Lehrerinnen	2	—
Abbau der Gemeindezulagen	6	—
Besoldungsstatut einer Gemeinde	1	—
Lehrerinnen-Besoldungen	1	—
Entschädigung für fakultativen Unterricht	2	—
Uebertrag	25	13
Steuerberechnung, Taxation, Abzüge	—	2
Gemeinden ohne freiwillige Zulage	—	1
Pensions-Versicherungs-Statuten	—	2
Milderung des Lohnabbaues	—	2
Total	*25*	*20*

3. Rechtshilfe.

Zu den 225 Rechtsgutachten, welche zu Beginn des Berichtsjahres in der Registratur lagen, kamen im Laufe des Jahres deren 7 — die Nummern 226—232 — neu hinzu (1937: 9). Ausser in einem Fall, wo noch die Meinungsäusserung eines Spezial-Fachmannes gewünscht wurde, lag die gesamte Rechtsberatung in der Obsorge unseres zuverlässigen Rechtskonsulenten Dr. W. Hauser, Rechtsanwalt in Winterthur. — Die gesamten Kosten für Gutachten, Beratung (nicht Vertretung) in Einzelfällen und Registratur beliefen sich auf Fr. 313.75 (1937: Fr. 449.90; 1936: Fr. 394.70). Also ein erfreulicher Rekord nach unten, der gegenüber dem Voranschlag von Fr. 700.— eine Einsparung von nahezu Fr. 400.— bedeutet.

Alter Uebung gemäss folgt eine kurze Inhaltsangabe der Gutachten, soweit sie von allgemeinem Interesse sind und sich für die Veröffentlichung eignen.

Das Gutachten 226 behandelt (Aemter-)Unvereinbarkeitsfragen gemäss Gemeindegesetz § 159. Wenn der Präsident der Sekundarschulpflege von Amtes wegen zugleich Präsident der Aufsichtskommission der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule ist, so kann seine Frau nicht Mitglied dieser Aufsichtskommission sein. Hingegen besteht die Möglichkeit, dass die Frau das Amt der Schulleiterin der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule führt und als solche mit beratender Stimme an den Sitzungen der Aufsichtskommission teilnimmt. Für den Präsidenten besteht in diesem Fall Ausstandspflicht in allen Angelegenheiten, welche die Schulleiterin betreffen. — Ein Schularzt kann Präsident der Schulpflege sein, mit der er im Vertragsverhältnis steht; er hat bei allen Beratungen über die Tätigkeit des Schularztes in Ausstand zu treten.

Wenn auch die Schulpflege, also eine Behörde, den Schularzt «wählt», und wenn auch die Behörden die Zeugnisse des Schularztes (z. B. bei Pensionierung) anerkennen, so hält Gutachten Nr. 227 doch an der schon früher geäusserten Auffassung fest, dass der Schularzt gemäss Gesetz kein Amtsarzt ist. Gerade die Art, wie der Schularzt angestellt wird, beweist die Richtigkeit dieser Auffassung: Wenn der Schularzt ein öffentlicher Beamter wäre, «würde die Besetzung durch staatlichen Hoheitsakt erfolgen und der Schularzt im Verhältnis zum Staat dem öffentlichen Recht unterstehen.» Wie die Verfügung der Erziehungsdirektion vom 15. Februar 1933 (Amtl. Schulblatt 1933, S. 73) zeigt, wird der Schularzt aber auf Grund eines (Normal-)Arbeitsvertrages (Muster siehe Amtl. Schulblatt 132, S. 190) angestellt. Ein Anstellungsverhältnis auf Grund eines solchen Vertrages unterliegt dem Privatrecht (O.R., Art. 324), und der auf Grund eines solchen Vertrages angestellte Schularzt ist daher kein «Amts»arzt.

Zu Fragen betr. das Vertretungs- und Verbeiständungsrecht vor den zürcherischen Verwaltungsbehörden führt Gutachten 230 zunächst allgemein aus, dass der Kanton Zürich keine allgemein gültigen Vorschriften über das Verfahren in Verwaltungsstreitigkeiten und Disziplinarangelegenheiten besitze. Die

Praxis habe aber dazu geführt, dass sich das Verfahren den einlässlichen Vorschriften über den Zivilprozess anpasste. Abweichungen ergeben sich nur dort, wo es das Wesen der *Verwaltungs*angelegenheit bzw. -streitigkeit erfordert. — Auf einzelne Fragen bezogen, ergibt sich: Beschwerdeführer und Beklagter (Lehrer) können sich verbeiständen oder vertreten lassen. Eine Vertretung kommt nur dann nicht in Frage, wenn im mündlichen Verfahren die Parteien zur Auskunftserteilung vorgeladen werden. — Die Verbeiständung bzw. Vertretung kann jedem in bürgerlichen Ehren und Rechten stehenden Schweizer übertragen werden.

Die Kosten eines Vikariates, das infolge Unfalls eines Lehrers nötig wird, werden zu vier Fünfteln vom Staat und zu einem Fünftel von der Gemeinde getragen (§ 12 des Leistungsgesetzes von 1936). Durch § 66 der Verordnung zu diesem Gesetz (vom 15. April 1937) wird, wie schon in der vorangehenden Verordnung, die Uebernahme der Stellvertretungskosten abgelehnt, wenn der Unfall auf eigenes Verschulden oder auf grobe Fahrlässigkeit des verunfallten Lehrers zurückzuführen ist. Nach § 15 des zit. Leistungsgesetzes dauert die Uebernahme der vollen Stellvertretungskosten zunächst ein Jahr. Nachher entscheidet der Regierungsrat, ob und in welchem Umfang die Kosten der Stellvertretung durch den Staat bzw. die Gemeinde fernerhin zu tragen sind. — (Ein Vikariat darf in der Regel nicht länger als zwei Jahre dauern.) — Aus den erwähnten Bestimmungen ergibt sich, dass eine Gemeinde bei *unverschuldetem* Unfall an der Besoldung des verunfallten Lehrers keinen Abzug irgendwelcher Art vornehmen darf, um sich für ihren Anteil an der gesetzlich festgelegten Vikariatsbesoldung ganz oder teilweise schadlos zu halten. Sie hat diesen Anteil so lange und in dem Ausmass zu leisten, als der Staat seinen Anteil an den Vikariatskosten übernimmt. (Gutachten 231.)

(Fortsetzung folgt.)

Zürch. Kant. Lehrerverein

1. und 2. Sitzung des Kantonalvorstandes,

Freitag, den 13. und Dienstag, den 24. Januar 1939, in Zürich.

1. Es wurden 20 Geschäfte erledigt.

2. Die Zentralschulpflege Zürich lehnte in ihrer Sitzung vom 22. Dezember 1938 mehrheitlich ab, einen von der Kreisschulpflege empfohlenen Lehrer den Stimmberechtigten zur Wahl vorzuschlagen. Diese Stellungnahme wurde im wesentlichen damit begründet, der betreffende Lehrer sei wegen seiner «religiös vollständig indifferenten Einstellung» als Jugenderzieher ungeeignet. — Die Vorstände des städtischen Gesamtkonvents, des Lehrervereins Zürich und des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins nahmen in einer gemeinsamen Sitzung zu der Angelegenheit Stellung und beschlossen, der Zentralschulpflege Zürich eine Erklärung zukommen zu lassen, in der auf die schwerwiegenden Konsequenzen einer derartigen Stellungnahme der Schulbehörden hingewiesen wird. — Die Erklärung ist im «Päd. Beobachter» erschienen.

3. Das Gesuch eines Kollegen um einen Beitrag aus der Darlehenskasse des ZKLV wurde, da noch einige Fragen abzuklären sind, dem Leitenden Ausschuss zur endgültigen Beschlussfassung überwiesen.

4. Auf eine Zuschrift des ZKLV hin erklärte sich der Verband der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen des Kantons Zürich seinerzeit bereit, sich an der vom ZKLV durchgeführten Sammlung für die Schweizerschulen im Ausland zu beteiligen. Laut Mitteilung des genannten Verbandes wurde die Sammlung dort durchgeführt. Der Ertrag derselben soll jedoch nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, dem ZKLV, sondern dem Schweiz. Gymnasiallehrerverband überwiesen werden.

5. Der Lehrerkonvent einer Landgemeinde machte den Kantonalvorstand auf einen Disziplinarfall aufmerksam, dessen Schwere nach Auffassung der Lehrerschaft die Wegweisung des betreffenden Schülers aus der Sekundarschule gerechtfertigt hätte. Die Schulpflege verzichtete jedoch darauf, von dem ihr zustehenden Recht Gebrauch zu machen. — Der Kantonalvorstand teilte dem betreffenden Lehrerkonvent mit, dass es im Ermessen der Schulpflege liege, welche Massnahmen sie in einem solchen Falle ergreifen wolle, dass jedoch die Möglichkeit bestehe, mit einem Rekurs an die Bezirksschulpflege und in letzter Instanz an den Erziehungsrat zu gelangen. *F.*

Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Dr. *Hans Kreis*, Zürich.

(Fortsetzung.)

Wunder waren auf dem Riedtli gewiss keine geschehen, konnte doch nicht einmal der Forderung der Schulordnungen von 1778 und 1803 auf Klassenteilung nach den Kursen allgemein nachgelebt werden, indem nicht alle, die auf dem Riedtli gewesen, befähigt waren, den öden Einzelunterricht durch den klassenweisen zu ersetzen. Aber befruchtend hatten die Kurse zweifellos gewirkt. Sie verschafften den Errungenschaften der modernen Pädagogik Einlass in manche zürcherische Schulstube, hoben die Lehrfreude bei vielen Lehrern, die sie üble Nachrede der Eltern willig ertragen liess und auch vor materiellen Opfern nicht zurückschreckte (Anschaffung von Lehrmitteln für die Schüler auf eigene Kosten), sofern die Eltern oder Gemeinden keine bringen wollten, nicht minder weckten sie indirekt die Lernbegierde bei den Schulkindern.

Es ist jedoch einleuchtend, dass mit der Durchkursung der Lehrerschaft, hätte sie auch noch weit bessere Resultate zutage gefördert, das Problem der Lehrerbildung nicht gelöst war. Waren es doch blosse Fortbildungskurse, die, wie der oben erwähnte Gewährsmann ausführte, sogar indirekt lähmend auf durchgreifende Massnahmen wirkten. «Man glaubt, ein Seminar gesehen zu haben, während man keines gesehen, und beurtheilt die Seminarien nach dieser Anstalt, welche ungeachtet ihrer höchst verdienstlichen Anregungen und ihrer bedeutenden Folgen für das Zürcherische Schulwesen doch keineswegs zu den wohlgerathenen Dingen zu rechnen war», führte Pfarrer A. H. Wirz in jener Versammlung aus. Bedeutsamer jedoch für die Tatsache, dass die Frage der Heranbildung neuer Lehrer weiterhin in der Schwebe blieb, war der Umstand, dass die führenden Männer, vorab Bürgermeister Hans von Reinhard, der Präsident des Erziehungsrates, und der Vorsteher der Zürcher Landeskirche, Antistes Hess, als die Exponenten der konservativ eingestellten Kreise weltanschaulich einer verbesserten Bildung des Landvolkes, von der sie dessen Entfremdung von der Scholle und eine Vernachlässigung der Religion befürchteten, abgeneigt

und daher auch von der Notwendigkeit der Gründung eines Seminars nicht überzeugt waren. Die kleine fortschrittliche Gruppe im Erziehungsrat vermochte gegen ihre Gegner nicht aufzukommen. Die dezentralisierte Lehrerbildung durch Kreislehrer trat daher in den Vordergrund. 1809 erfolgte durch Beschluss des Kleinen Rates die Organisation eines 12-wöchigen Kurses für die Ausbildung von 30 über das ganze Kantonsgebiet gleichmässig verteilten fähigen Schulmeistern zu Musterlehrern, die imstande sein sollten, angehende Lehrkräfte praktisch auf ihren Beruf vorzubereiten. Im folgenden Jahre wurde der Kurs wiederholt. Damit war die auch für die folgende Epoche massgebende Einrichtung geschaffen. Die Restauration ging wenigstens in dieser Hinsicht nicht hinter die Mediation zurück. 1812 erschien als Ergänzung des Beschlusses des Kleinen Rates eine Anweisung des Erziehungsrates, nach der für die Kreislehrer die Verpflichtung bestand, die sich bei ihnen auf den Lehrerberuf vorbereitenden Zöglinge gegen Entschädigung während drei bis fünf Monaten in die Didaktik einzuführen. 1820 fand in Stäfa ein dritter Kurs statt, an dem hauptsächlich Kreislehrer Dändliker unterrichtete.

Man hatte mit den getroffenen Massnahmen selbstverständlich nur das Allernotwendigste vorgekehrt. Was bedeutete es, wenn in einigen Monaten gänzlich unvorbereitete Jünglinge wissenschaftlich und didaktisch unterwiesen wurden. Besonders der Sprach- und der Rechenunterricht ermangelten eines sorgfältigen methodologischen Aufbaus. Die Ausbildung durch Kreislehrer glich einem «Abrichten» und wird einmal wenig schmeichelhaft mit dem verglichen, was sich auf alten Trüllplätzen vollzog. Dass es um die andern Faktoren, die eine gute Schule verbürgen helfen, nicht besser bestellt war, war wenig tröstlich.

Der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft kommt das Verdienst zu, in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, in denen sich auf mannigfaltigen Gebieten die geistigen Kräfte zu regen begannen, neben verschiedenen pädagogischen Fragen auch derjenigen der Lehrerbildung in ihrem Schosse einen breiten Raum gewährt zu haben. Man gab sich Rechenschaft, was auf diesem Gebiete in den einzelnen Kantonen geleistet wurde. Der Jahresversammlung von 1829 lagen 19 Arbeiten vor über die vom Vorstand ausgeschriebene Frage, ob der angehende Lehrer sich seine Vorbildung am besten in Seminarien oder in sogenannten Normalanstalten oder durch Lehrer an Musterschulen aneigne. Von den vier Arbeiten aus dem Kanton Zürich nimmt diejenige Pfarrer von Birchs in Knonau genau die Lösung vorweg, welche die Regeneration kurz darauf unserm Kanton gebracht hat, nämlich die Dreiteilung: Primarschule, Sekundarschule, Seminar. Es ist wohl nicht zufällig, dass dieser Vorschlag gerade aus jener Gegend stammte, hatte doch wohl der Verfasser die Nützlichkeit der Sekundarschule aus eigener Anschauung kennengelernt, nämlich an der von dem verdienstvollen Oberamtmann J. C. Hirzel in Knonau angeregten und 1826 von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Amtes Knonau im zentral gelegenen Mettmenstetten ins Leben gerufenen «Amtsschule», der ersten Sekundarschule des Kantons Zürich.

In dieser Zeit, wo Schul- und Erziehungsfragen im Mittelpunkt des Interesses der Gebildeten standen und fruchtbare Anregungen bis weit ins Volk drangen, durften sich die Behörden schliesslich der Pflicht nicht länger entziehen, neue gesetzliche Grundlagen für das Unterrichtswesen zu schaffen. Nüchterne Zahlen taten das ihrige. Der Vergleich des Kirchenbudgets mit den Ausgaben für den öffentlichen Unterricht durch eine mit der Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt bestellte grossrätliche Kommission, bei welcher Gelegenheit die beschämend kleine vom Kanton für die Schule zur Verfügung gestellte Summe auffiel, bewog 1828 die Behörde, der Schaffung eines neuen Schulgesetzes näherzutreten. In erfreulich raschem Tempo beschäftigten sich nacheinander Erziehungsrat, Kleiner Rat und Legislative mit demselben.

In einer an den Grossen Rat gerichteten Schrift postulierte C. M. Hirzel im November 1829 in einem 12 Punkte umfassenden Reformprogramm die Schaffung einer Schulmeisterschule in Zürich für den ganzen Kanton. Er brach damit völlig mit der Vergangenheit, im Gegensatz zu Erziehungsrat Prof. J. J. Hottinger, der in seinem Vorschlag die Einrichtung der Kreislehrer wenigstens für eine mehrjährige Uebergangszeit mit einer zentralen Lehrerbildungsanstalt verbinden wollte und mit seiner Anregung durchdrang. Der Entwurf des neuen Schulgesetzes sah während 6 Jahren für die Lehrerbildung Normalschulen vor an Stelle der bisherigen Kreisschulen, geleitet von Geistlichen oder wissenschaftlich gebildeten Schullehrern und einen zweijährigen, je von Anfang März bis Ende Oktober währenden Kurs umfassend. Der Unterricht zerfiel in einen religiös-moralischen mit 6 Wochenstunden, einen wissenschaftlichen (Sprache, Rechnen, Schweizergeschichte, Geographie und Gesang) mit 8 bis 10 Stunden, und praktischen Uebungsunterricht für die Kandidaten, zuerst als Hospitanten, dann als Lehrgehilfen unter Leitung des Normallehrers. Die Wintermonate waren auszufüllen durch Lektüre und Lösung von Aufgaben. Auf Grund einer vor einer erziehungsrätlichen Kommission abgelegten Prüfung sollten die Zöglinge das Fähigkeitszeugnis als Schuladjunkt, und vom 20. Altersjahr an als Schulmeister an Elementarschulen erhalten. Eine Zentralschule mit angegliederter Musterschule war bestimmt für Lehrer mit höheren Bildungsinteressen. Der einjährige Kurs an derselben bezweckte die Vertiefung des an der Normalschule Gelernten, die wissenschaftliche Verbindung der einzelnen Stoffgebiete und die Einbeziehung neuer Fächer (Naturkunde usw.) in das Unterrichtsprogramm. Den Absolventen der Zentralschulen blieb der Unterricht an den obern Alltagschulen, den sogenannten Sukzessivklassen, vorbehalten. Schliesslich sollten Fortbildungskurse an den Normalschulen und an der Zentralschule, sowie die Schaffung einer Lehrerbibliothek der Weiterbildung der Lehrer dienen.

Es war dem Grossen Rat nicht mehr beschieden, sich mit dem ihm von der Exekutive zu Ende beratenen Schulgesetzesentwurf zu befassen. Der rauhe Wind des Ustertages fegte ihn weg. Die darauf verwendete Mühe war indessen nicht ganz zwecklos gewesen, er blieb eine nützliche Vorarbeit für die kommende Epoche, in der nun neue Behörden, getragen von einer mächtigen Volksbewegung, es endlich wagen durften, Durchgreifendes zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: **H. C. Kleiner**, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22